

Nr./N° 45 – Januar / Janvier 2020

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Willkommen – Überführung der Pfarrstellen zu Refbejuso

Bienvenue – Transfert des postes pastoraux à Refbejuso



4 **DOSSIER****PFARRSCHAFT NEU BEI DER LANDESKIRCHE***Les ecclésiastiques changent d'employeur*

- 4 Kirche sein unter neuen Bedingungen
Les temps changent, l'Eglise demeure
- 10 Interview: Wechsel im Amt für kirchliche Angelegenheiten
Interview: Changement au Bureau des affaires ecclésiastiques
- 14 Die neue Fachstelle Personal
Le nouveau service du Personnel se présente
- 16 Neues Landeskirchengesetz
Nouvelle loi sur les Eglises nationales
- 18 Einladung ins Berner Münster
Invitation à la collégiale de Berne (Münster)

19 **FOKUS**

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn

FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*23 **KREUZ UND QUER**

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche

DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*32 **KURZ UND BÜNDIG**

Kreisschreiben des Synodalrats

EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*35 **SCHAUFENSTER****VITRINE**

I M P R E S S U M

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch (auch für Abobestellungen)

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Februar / fin février

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich / responsable), Nathalie Ogi (rédactrice), Daria Lehmann (journalistin), Gerlind Martin (journalistin), Karin Freiburghaus (Kreisschreiben, Redaktion), Alena Lea Bucher (Redaktion), Kirchliche Bibliotheken (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler (Deutsch), Nicolas Pache, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Herzlich willkommen! / *Cordiale bienvenue!* Foto: Michael Stahl

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klosterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Ab 1. Januar 2020 sind die Pfarrerinnen und Pfarrer nicht mehr beim Kanton, sondern bei der Landeskirche angestellt. Dieser Schritt habe kirchengeschichtliche Bedeutung. Es gehe aber um die Veränderung einer Struktur, nicht der Kirche, führt Matthias Zeindler im Leitartikel aus. Für unsere Kirche soll dies ein Anlass sein, erneut den Auftrag Jesu Christi zu bekräftigen: in der Gesellschaft präsent zu sein und sich für die Menschen und die Schöpfung zu engagieren.

Auch auf politischer Ebene findet per 1. Januar ein Wechsel statt: Ab Neujahr heisst die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion neu Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat zudem David Leutwyler per 1. Januar 2020 zum neuen Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten ernannt. Er ersetzt Martin Koelbing, der Ende Januar 2020 in Pension geht. Wir haben beide zum Interview eingeladen.

Auch für den Personaldienst der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn führt der Wechsel der Pfarerschaft zu grösseren Veränderungen. Mit der Übernahme der Pfarrerinnen und Pfarrer steigt die Anzahl der Personaldossiers von bisher rund 100 auf über 500 an. Für deren Bewirtschaftung wurde bei Refbejuso die Fachstelle Personal geschaffen, die Ressourcen wurden von 120 auf 320 Prozent erhöht und die neuen Stellen mit qualifizierten Mitarbeiterinnen besetzt.

Das neue Landeskirchengesetz erweitert auch den organisatorischen Handlungsspielraum der Kirchgemeinden. Dabei wird unter anderem den Gesamtkirchgemeinden und der Zweisprachigkeit Rechnung getragen.

F Dès le 1^{er} janvier 2020, les pasteures et les pasteurs ne seront plus employés par le canton mais par l'Eglise nationale. C'est une étape significative pour l'histoire de l'Eglise. Mais il s'agit de changer une structure et non pas l'Eglise, nous explique Matthias Zeindler dans l'article principal. Pour notre institution, ce devrait être l'occasion de réaffirmer la mission de Jésus-Christ: être présent dans la société et s'engager pour les personnes et la Création.

Un changement interviendra également au niveau politique le 1^{er} janvier: à partir du Nouvel An, la Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques sera rebaptisée Direction de l'intérieur et de la justice du canton de Berne. Le gouvernement cantonal de Berne a également nommé David Leutwyler au poste de délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses à compter du 1^{er} janvier 2020. Il remplace Martin Koelbing, qui prendra sa retraite à la fin janvier 2020. Nous les avons invités tous les deux à un entretien.

Pour le service du Personnel des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, ce transfert du corps pastoral entraînera également des changements majeurs. Avec la prise en charge des pasteures et des pasteurs, le nombre de dossiers personnels passe d'environ 100 à plus de 500. Pour gérer cet afflux de dossiers, le service du Personnel de Refbejuso a été renforcé, les ressources ont été portées de 120 à 320 pour cent et les nouveaux postes ont été pourvus en personnel qualifié.

La nouvelle loi sur les Eglises nationales élargit également le champ d'action organisationnel des paroisses. L'ensemble des paroisses et le bilinguisme ont notamment été pris en compte.



Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre
Nous vous souhaitons une lecture informative

Karin Freiburghaus, Redaktorin/*rédactrice*

KIRCHE SEIN UNTER NEUEN BEDINGUNGEN

PFARRSCHAFT NEU BEI DER LANDESKIRCHE ANGESTELLT

LES TEMPS CHANGENT, **L'ÉGLISE DEMEURE**

LES ECCLÉSIASTIQUES CHANGENT D'EMPLOYEUR

Ab 1. Januar 2020 sind die Pfarrerinnen und Pfarrer nicht mehr beim Kanton, sondern bei der Landeskirche angestellt. Dieser Schritt hat kirchengeschichtliche Bedeutung. Für unsere Kirche soll er vor allem ein Anlass sein, erneut den Auftrag Jesu Christi zu bekräftigen: in der Gesellschaft präsent zu sein und sich für die Menschen und die Schöpfung zu engagieren.

Von Matthias Zeindler*

Drei kirchengeschichtliche Einschnitte

Der Film «Zwingli» dokumentiert überzeugend die welthistorische Bedeutung dieses Reformators. In eindrücklichen Szenen zeigt er aber auch, welche wichtige Rolle der Zürcher Rat bei der Einführung der Reformation spielte. Es war der Rat, der die Disputationen durchführte und damit das kirchliche Recht für sich in Anspruch nahm, über Glaubensfragen zu entscheiden. Gegenüber der mittelalterlichen Kirche war dies ein tiefer Einschnitt.

In Bern verhielten sich die Dinge nicht anders. Es war der Berner Rat, der im Januar 1528 eine öffentliche Disputation auf der Basis von zehn Thesen veranstaltete, und es war der Rat, der die Thesen danach für schriftgemäss erklärte und ihre Umsetzung veranlasste. Damit war für die nächsten Jahrhunderte darüber entschieden, dass die weltliche Obrigkeit auch der Kirche vorsteht.

Die Staatskirchlichkeit dauerte im Kanton Bern bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Januar 1852 beschloss der Staat ein neues Kirchengesetz, das den Kirchen mehr Autonomie einräumte – ein neuer Einschnitt. Während der Kanton nach wie vor für den äusseren Rahmen sorgte, waren die Kirchen

von nun an für die innerkirchlichen Angelegenheiten verantwortlich. Und die Kirchgemeinden wurden, in den Worten des Kirchenhistorikers Kurt Guggisberg, erstmals seit der Reformation «wirklich zur Besorgung ihrer eigenen Angelegenheiten eingesetzt».

Die Aufteilung von inneren und äusseren Angelegenheiten fällt mit dem neuen Landeskirchengesetz weitgehend weg – ein dritter Einschnitt also. Zwar unterstehen die Landeskirchen, die Kirchgemeinden und die Mitarbeitenden weiterhin staatlicher Gesetzgebung, die wichtigste «äussere Angelegenheit» für die Pfarrerinnen und Pfarrer, ihre Anstellung, geht aber an die Kirchen über. Fortan ist es die Landeskirche, welche die Arbeitsverträge ausstellt und den Lohn überweist. Damit wird ein wichtiger Bereich den Kirchen zur eigenen Gestaltung übergeben. Dies bedeutet einen beträchtlichen Zugewinn an kirchlicher Selbständigkeit. Deshalb ist es nicht übertrieben, bei dieser Entflechtung von Kirche und Staat von einem Ereignis von kirchengeschichtlicher Tragweite zu sprechen.

Neue Struktur – nicht neue Kirche

Damit geht eine spezifisch bernische Form des Miteinanders von Kirche und Staat zu Ende. Mit der Anstellung ihrer Geistlichen gleichen sich die bernischen Landeskirchen den Kirchen anderer Kantone an. Und vor allem den Kirchen weltweit.

Allerdings darf man die Neuordnung nicht überbewerten. Es geht um die Veränderung einer Struktur, nicht der Kirche. Und es geht um eine Weiterentwicklung, nicht um einen radikalen Schnitt. Die Kirche war bis Ende 2019 keine Staatskirche, und sie wird ab dem neuen Jahr nicht zur Freikirche. Und: Über die zentralen, nämlich die geistlichen Rahmenbedingungen für das Pfarramt hat die Landeskirche schon bisher bestimmt. Sie hat sich mit Verfassung und Kirchenordnung ihre inhaltliche Grundlage gegeben. Sie hat die Pfar-

* Prof. Dr. theol., Leiter Bereich Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

rerinnen und Pfarrer zum Verbi Divini Ministerium ordiniert. Und sie hatte schon bisher die geistliche Leitung der Kirche und damit des Pfarramtes.

Ein Letztes: Ob eine Kirche wirklich Kirche ist, hängt nicht davon ab, wie ihr Verhältnis zum Staat organisiert ist. Die Kirche hat, seit es sie gibt, unter verschiedensten gesellschaftlichen Bedingungen ihren Dienst wahrgenommen. Ob eine Kirche wirklich Kirche ist, entscheidet sich daran, ob sie ihren Auftrag erfüllt. Ob sie also, wie es die Vision Kirche 21 im ersten Leitsatz ausdrückt, auf die Bibel hört und nach den Menschen fragt. Über das Kirchesein der Kirche entscheidet, ob sie sich am biblischen Zeugnis orientiert und auf dieser Basis für die Menschen da ist.

Für die Menschen eintreten

Die reformierte Landeskirche hat schon früh signalisiert, dass sie sich auch nach einer Neuordnung des Verhältnisses zum Staat den Menschen der gesamten Gesellschaft verpflichtet sieht. Der Rückzug in einen religiösen Schutzraum kommt für sie nicht in Frage. Sie versteht sich als Kirche, die allen Menschen die erfreuliche Botschaft in Wort und Tat zu kommunizieren hat. Der Auftrag der Kirche lautet nicht, sich selbst zu erhalten.

Wie bisher will die reformierte Landeskirche eine verlässliche Partnerin des Staates sein. Sie hat sich in ihrer Vision auch den Leitsatz «solidarisch mit den Leidenden» gegeben. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe weiss sie sich mit dem Staat gemeinsam in der Pflicht. Es kann aber auch sein, dass sie als Anwältin der Bedürftigen gegenüber dem Staat kritisch Stellung nimmt. Dies gehört zu einer verantwortlichen Partnerschaft, und es hat

im Kanton Bern eine lange Tradition. 1852, an der ersten Synode unter dem neuen Kirchengesetz, bekräftigte Kirchendirektor und Regierungspräsident Eduard Blösch, dass die Berner Regierung die freie Christuspredigt zu schützen gedenke, auch dann, wenn sie selbst kritisiert werde.

Wirklich wichtige Veränderungen

Tiefgreifender als die strukturellen Veränderungen im Verhältnis zum Staat wird in den kommenden Jahren der gesellschaftliche Wandel unsere Kirche prägen. Die Gesellschaft wird sich weiter pluralisieren, neben Angehörigen verschiedener Religionen leben auch immer mehr Menschen ohne religiöses Bekenntnis unter uns. Und selbst bei Religiösen verliert die Bedeutung institutioneller Religionsgemeinschaften an Bedeutung. All das wird sich weiter auswirken auf die Gestalt der Kirchen, und nicht zuletzt auf ihre Finanzen. Und weiter: Das Internet verändert fundamental die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren, was für eine Kirche, die die Gemeinschaft als zentrale Dimension ihres Wirkens sieht, starke Konsequenzen haben muss. Werte wie Demokratie oder Menschenrechte, die wir als endgültig gesichert betrachtet haben, werden zunehmend in Frage gestellt. Die Klimakrise kann sich in den kommenden Jahren als eine Problematik erweisen, die die Nationen weltweit in vorher nicht da gewesener Weise herausfordert. Auch dies kann die Kirchen nicht unberührt lassen.

Wer behauptet, in dieser komplexen Situation über griffige Lösungen zu verfügen, dem muss man sicher misstrauen. Die biblische Botschaft

Bei der Entflechtung von Kirche und Staat kann von einem Ereignis von kirchengeschichtlicher Tragweite gesprochen werden.

La séparation entre l'Eglise et l'Etat est un événement historique pour l'Eglise.



© Michael Stahl

besagt auch nicht, dass alles schon nicht so schlimm herauskommen wird. Im Gegenteil, die Propheten haben immer wieder in schmerzlicher Klarheit Krisen und Missstände benannt. Aber sie haben auch die Richtung gewiesen, wo in bedrohlichen Zeiten Orientierung zu finden ist, nämlich im Fragen nach Gottes Willen für unsere Gegenwart.

Vision Kirche 21 – Ausdruck von Zuversicht

Die Kirchen nicht nur im Kanton Bern stehen vor grossen Fragen. Es sind nun schon über zwei Jahre, dass die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sich nach einem gemeinsamen Prozess eine Vision mit sieben Leitsätzen gegeben haben. Gerade vor den grossen Fragen kann und soll diese Vision sich bewähren.

«Von Gott bewegt» erinnert uns daran, dass wir auch vor den grossen Fragen nicht allein stehen. Und dass Gott uns vorangeht in eine Zukunft, die uns vielleicht voller Ungewissheit zu sein scheint. Gott nimmt uns mit auf seinen Weg, er gibt uns den Mut, je an unserem Ort mitzuwirken, dass immer mehr Menschen an seinem Frieden und an seiner Gerechtigkeit Anteil bekommen. «Den Menschen verpflichtet»: Die Richtung, wohin Gott uns mitnehmen will, ist klar – hin zum Wohl für immer mehr Menschen, zum Wohl für seine gesamte Schöpfung. Ein grosser Auftrag, aber auch einer, für den man sich begeistern kann. Man könnte alle Leitsätze zur Vision in dieser Weise durchbuchstabieren. Alle bringen sie zum Ausdruck, was es heissen kann, als Mensch von heute in unserer Gesellschaft in der Spur der christlichen Botschaft unterwegs zu sein.

Die Stärke der Vision besteht auch darin, dass es nicht schöne Sätze sind, die ein Einzelner sich ausgedacht hat. Sondern die Quintessenz eines langen, intensiven Nachdenkens in unserer Kirche. Die Vielfalt in den Leitsätzen ist die Vielfalt unserer Kirche, ihre inneren Spannungen spiegeln die Spannungen, in denen sie lebt. Und die Kraft, welche diese Sätze ausstrahlen, ist die Kraft dieser Kirche. Es ist ein starkes Zeichen, dass der Prozess zu diesen Sätzen parallel zum politischen Weg zur Neuordnung der Beziehung von Kirche und Staat verlaufen ist. Die Kirche hat damit gezeigt, dass ihre Innovation nicht primär von aussen kommt. Sondern dass sie entschlossen ist, sich angesichts des Neuen auf ihre Grundlagen zu besinnen. Und von dort her die nötige Klarheit zu erwarten für das, was kommt. Eine Kirche, die sich eine derartige Vision gibt – oder sie gefunden hat –, eine solche Kirche hat Grund, zuversichtlich zu sein.

Feiern – und den Auftrag bekräftigen

Der Übergang der Pfarrdienstverhältnisse vom Staat an die Kirche ist ein wichtiges Ereignis, und das soll man auch feiern. Der Staat lud zu seiner Feier am 16. Dezember, die reformierte Kirche begeht den Neuanfang mit einem öffentlichen Gottesdienst am 6. Januar im Münster.

Der Titel des Gottesdienstes unterstreicht, worum es in erster Linie gehen soll: «Gemeinsam aufbrechen, nach den Menschen fragen». Es geht darum, neu den Auftrag der Kirche zu hören und zu bekräftigen. Also gemäss dem bekannten Satz aus der Kirchenverfassung, «allem Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen» (Art. 2). Und dies gemeinsam,

Im Haus der Kirche laufen nun alle Fäden zusammen.

Tous les fils se rejoignent à présent dans la Maison de l'Eglise.





*Auf die Bibel hören – nach den Menschen fragen.
 Vielfältig glauben – Profil zeigen.
 Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden.
 Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen.
 Bewährtes pflegen – Räume öffnen.
 Vor Ort präsent – die Welt im Blick.
 Die Gegenwart gestalten – auf Gottes Zukunft setzen.*

© Pfuschi-Cartoon

Pfarrerinnen und Pfarrer mit den anderen Ämtern, aber auch mit sämtlichen weiteren Diensten in der Kirche, professionellen und ehrenamtlichen. Und mit allen Menschen guten Willens.

Aus einem einzigen Grund gibt es die Kirche: Weil da ein Gott ist, der diese Welt geschaffen hat, der an ihr festhält und sie stetig erneuert, um sie in seinem Reich zu vollenden. Dies soll allen Menschen gesagt werden. Der Neuanfang 2020 im Kanton Bern soll vor allem ein Anlass sein, diesen Auftrag zu bestätigen und uns daran auszurichten. Die Welt braucht es.

F **L'événement est historique: à compter du 1^{er} janvier 2020, le canton passe le relais des ressources humaines à l'Eglise. Pour notre institution, c'est une occasion unique de renouveler son engagement à la suite du Christ. Et de poursuivre sa mission en étant présente au cœur de la société, au service des autres et de la Création.**

Par Matthias Zeindler*

L'histoire de l'Eglise en trois coups d'estoc

Le film sur Zwingli (2019) montre très bien le rôle historique majeur du réformateur, tout en soulignant, dans des scènes remarquables, celui du

Conseil de la ville de Zurich dans l'introduction de la Réforme. Le Conseil, en organisant les disputes et en faisant valoir le rôle décisif du droit ecclésiastique en matière de questions de foi, avait porté un premier coup d'estoc au modèle ecclésial médiéval.

Zurich avait initié le mouvement. Berne suivit le même chemin. En janvier 1528, le Conseil de Berne fit tenir une dispute publique sur dix thèses. A l'issue de la dispute, il considéra que les thèses étaient fidèles à l'écriture et il décréta la Réforme. Les autorités séculières avaient désormais endossé, pour quelques siècles, le rôle d'autorité suprême de l'Eglise.

A Berne, cela dura jusqu'à la moitié du XIX^e siècle. En janvier 1852, l'adoption d'une nouvelle loi sur les Eglises accorda à ces dernières une plus grande autonomie – deuxième coup d'estoc. Le canton continuait certes à garantir le cadre extérieur, mais les Eglises avaient désormais la pleine et entière responsabilité de leurs affaires intérieures. Selon l'historien de l'Eglise Kurt Guggisberg, pour la première fois depuis la Réforme, les Eglises allaient devoir «véritablement assurer la gestion de leurs affaires».

La nouvelle loi sur les Eglises nationales met en morceaux cette gestion bicéphale des affaires intérieures et extérieures. Troisième coup d'estoc.

* Professeur en théologie, chef du secteur Théologie des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

Evidemment, les Eglises nationales, les paroisses et les collaboratrices et collaborateurs de notre institution continuent d'être soumis à la législation de l'Etat; pour autant, l'engagement des ecclésiastiques, qui constitue la principale «affaire extérieure» les concernant, revient désormais aux Eglises. Autrement dit, l'émission des contrats et le versement des salaires leur incombent et elles reprennent ainsi la main sur tout un pan de leur organisation. C'est un gain d'autonomie certain, qui justifie en tout point d'affirmer que ce nouvel ordre dans les relations Eglise-Etat constitue un événement historique.

La structure change, l'Eglise reste

La nouvelle loi sur les Eglises nationales marque la fin d'une ère et d'une spécificité bernoise. Désormais, le mode de fonctionnement des Eglises nationales bernoises sera aligné sur celui des autres Eglises cantonales et surtout, sur celui des autres Eglises dans le monde.

Toutefois, veillons à ne pas surestimer la nouveauté: c'est la structure qui change, ce n'est pas l'Eglise. Et ce changement est davantage une évolution qu'un tournant à 360 degrés. L'Eglise d'avant 2020 n'était pas une Eglise d'Etat et l'Eglise d'après 2020 ne sera pas une Eglise libre. N'oublions pas non plus qu'en matière de conditions d'employabilité des pasteurs et des pasteuses, l'Eglise nationale était déjà en position de statuer, s'étant donnée à elle-même ses propres fondements ancrés dans sa Constitution et son Règlement ecclésiastiques; qu'elle consacrait déjà ses ministres au service de la parole de Dieu; et qu'elle assurait déjà la direction spirituelle du corps pastoral et de l'institution dans son ensemble.

Enfin, rappelons-nous un point essentiel: être Eglise, au sens fort, n'est jamais une question de gestion des relations à l'Etat. L'Eglise, depuis qu'elle existe, a joué son rôle quels que soient les circonstances et le panorama social. Etre Eglise, au sens fort, c'est accomplir sa mission. C'est, comme l'affirme la première idée directrice de la

Vision 21, se fonder sur la Bible et être en quête d'humanité. Une Eglise qui se fie au témoignage des Ecritures et se laisse mettre en mouvement par cette Parole pour aller à la rencontre des humains est véritablement une Eglise.

Présence constructive et critique

L'Eglise nationale réformée a toujours été claire: la redéfinition des relations entre elle et l'Etat ne modifierait rien à son engagement à l'égard de la société. Il est hors de question qu'elle sombre dans une quelconque forme de repli identitaire. L'Eglise se considère porteuse d'une bonne nouvelle qu'elle a pour mission de répandre en paroles et en actes. Son ambition n'est pas de se préserver elle-même.

L'Eglise nationale réformée a la ferme volonté de rester une partenaire fiable de l'Etat. Sa Vision lui enjoint également d'être solidaire avec la part souffrante de l'humanité. Ce faisant, l'Eglise sait qu'elle œuvre main dans la main avec l'Etat. Cela n'exclut pas qu'elle défende les plus faibles et soit ainsi amenée à développer une position critique à l'égard de l'Etat. L'esprit critique est constitutif d'un partenariat responsable et le canton de Berne cultive cet état d'esprit depuis bien longtemps. En 1852, lors du premier Synode qui suivit l'adoption de la loi sur les Eglises, Eduard Blösch, alors président du Conseil d'Etat chargé des cultes, confirma l'intention du gouvernement bernois de garantir la liberté de prédication du Christ, y compris si cela lui attirait des critiques.

Véritables transformations

Il y a fort à parier que notre Eglise sera bien plus affectée par les mutations sociales à venir que par les changements structurels liés à la nouvelle loi sur les Eglises nationales. Notre société plurielle va le devenir encore davantage; les personnes sans appartenance religieuse seront de plus en plus nombreuses à côtoyer celles et ceux qui se revendiquent d'une religion, quelle qu'elle soit. Par ailleurs, la perte de signification de l'appartenance à une communauté religieuse institutionnelle est claire, même chez les personnes «religieuses». Tous ces éléments auront des répercussions sur les Eglises, particulièrement sur leurs finances. Sans compter l'influence d'Internet, qui transforme radicalement les modes de communication interpersonnelle, ce qui ne peut être sans conséquences sur une Eglise qui considère la communauté comme le pivot de son action. Quant aux valeurs telles que la démocratie ou les droits humains, que nous estimions durablement garanties, elles sont de plus en plus remises en question. Enfin, la crise climatique pourrait constituer ces prochaines années un péril majeur pour l'équilibre des nations. Aucun de ces constats ne peut laisser l'Eglise indifférente.

Une Eglise qui se donne une telle Vision a de justes motifs d'être confiante.

Eine Kirche, die sich eine derartige Vision gibt, hat Grund, zuversichtlich zu sein.





«Animés par Dieu»: ces mots nous rappellent que nous ne sommes pas seuls.

«Von Gott bewegt» erinnert uns daran, dass wir auch vor den grossen Fragen nicht allein stehen.

Face à une situation aussi complexe, les personnes prétendant offrir des solutions concrètes doivent éveiller notre méfiance. Ne nous méprenons pas: le message biblique est loin de dire que tout finira par bien se passer; les prophètes ont toujours proféré des paroles douloureusement lucides, dénonçant les crises et les dysfonctionnements, tout en rappelant la voie à suivre en temps de menace. Cette voie, c'est la volonté de Dieu pour notre présent, qu'il s'agit de discerner.

Vision Eglise 21: exprimer la confiance

Les Eglises bernoises sont loin d'être les seules à faire face à d'immenses questions. Cela fait déjà deux ans que les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont énoncé leur Vision, déclinée en sept idées directrices. Quel regard cette Vision nous permet-elle de porter sur les grandes interrogations de notre temps?

«Animés par Dieu»: ces mots nous rappellent que nous ne sommes pas seuls, y compris face aux grandes questions, et que Dieu nous précède, même si l'avenir nous semble totalement incertain. Dieu nous prend par la main, nous met en route, nous donne le courage d'agir là où nous sommes afin que de plus en plus d'hommes et de femmes aient part à sa justice et à sa paix. «Engagés pour les humains»: la direction à prendre est claire, Dieu nous veut à l'œuvre pour le bien de toute sa Création, pour le bien de chaque être humain. La mission est de taille certes, mais elle a de quoi susciter l'enthousiasme. Il serait possible de décliner de la sorte toutes les idées de la Vision, qui expriment, chacune, la manière dont on peut aujourd'hui encore, dans notre société, cheminer dans les pas du Christ et dans la fidélité à son message.

La force de la Vision, c'est qu'elle n'est pas le résultat d'un exercice de style, réalisé par un illuminé dans sa tour d'ivoire. Elle est le fruit d'un long travail communautaire. La diversité percep-

tible dans sa formulation est celle de notre Eglise; ses tensions internes sont le reflet des tensions dans lesquelles elle est prise. Et la puissance qui émane de ses mots est celle de cette Eglise. Le symbole est fort: le processus d'élaboration de la Vision s'est déroulé en parallèle du processus politique de refonte des relations Eglise-Etat. L'Eglise a ainsi montré son sens de l'innovation: elle n'a pas besoin d'être contrainte pour agir; face à la nouveauté, elle a fait œuvre de refondation. Cette clarification lui permet d'être solidement ancrée et prête à accueillir l'avenir. Une Eglise qui se donne une telle Vision – ou qui la discerne – a de justes motifs d'être confiante.

Une fête pour marquer le changement

Le transfert par l'Etat de la gestion administrative des contrats des ecclésiastiques à l'Eglise s'est déroulé officiellement le 16 décembre, dans le cadre d'une cérémonie festive organisée par l'Etat. L'Eglise, quant à elle, marquera l'événement par un culte public à la collégiale, le 6 janvier 2020.

Ce culte «Tous ensemble en route, tournés les uns vers les autres» se veut programmatique et sera l'occasion de réaffirmer la mission de l'Eglise «d'annoncer la Bonne Nouvelle de Jésus-Christ à tous les êtres humains» (Règlement ecclésiastique, art. 55). Cette mission est celle de chacun et de chacune et de tous, de tous les ministères, de tous les services ecclésiastiques, de tous les professionnels et de tous les bénévoles, de toutes les personnes de bonne volonté.

L'Eglise repose sur un seul pilier: Dieu. Dieu qui est là, qui a créé le monde, qui l'entoure de son amour et le renouvelle en permanence, en vue de l'avènement de son Royaume. Cette bonne nouvelle doit être annoncée à tous les êtres humains. 2020 doit marquer un nouveau départ pour notre Eglise qui doit honorer sa mission et vivre pour elle. Le monde en a besoin.

WECHSEL IM AMT FÜR KIRCHLICHE ANGELEGENHEITEN

INTERVIEW MIT DEM SCHEIDENDEN UND DEM NEUEN BEAUFTRAGTEN

CHANGEMENT AU BUREAU DES AFFAIRES ECCLÉSIASTIQUES

INTERVIEW DU DÉLÉGUÉ SORTANT ET DE SON SUCCESSEUR

Der Regierungsrat des Kantons Bern ernannte David Leutwyler per 1. Januar 2020 zum neuen Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten der bisherigen Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion und ab Neujahr der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern. Er ersetzt Martin Koelbing, der Ende Januar 2020 in Pension geht. Wir haben beide zum Interview eingeladen.

Von Karin Freiburghaus

Martin Koelbing, wie lange waren Sie im Amt?

Nach sieben Jahren als Pfarrer in Lotzwil, 21 Jahren in Muri-Gümligen und vier Jahren im Regionalpfarramt Seeland-Schwarzenburg bin ich 2014 für meinen erkrankten Vorgänger eingesprungen und war die letzten fünf Jahre bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion tätig.

Was waren/sind Ihre Aufgaben als Beauftragter für kirchliche Angelegenheiten?

Als kantonaler Ansprechpartner für die jüdische Gemeinde, die drei Landeskirchen, unsere 241 bernischen Kirchgemeinden und gut 600 Pfarrpersonen war es mein Hauptanliegen, diesen Personen und Institutionen ein verlässliches Gegenüber zu sein. In der Personaladministration hatte ich für gute Rahmenbedingungen für die Kirchgemeinden und die Pfarschaft zu sorgen. In der Finanzadministration ging es um die Budgetierung, Bezahlung und Jahresrechnung sämtlicher kantonaler Verpflichtungen gegenüber den Kirchen. In der Erarbeitung des neuen Landeskirchengesetzes galt es, zusammen mit den politischen und kirchlichen Partnern das Verhältnis

zwischen Kirche und Staat weiterzuentwickeln. Im Kontakt mit kirchlichen Gemeinschaften ausserhalb der Landeskirchen und andern Religionsgemeinschaften hatte ich Vorarbeiten zur künftigen Zusammenarbeit mit diesen zu leisten.

Was war eine besonders schwierige Situation während Ihrer Amtszeit?

Ich bekam den Auftrag, in rund hundert Kirchgemeinden Stellenprozente abzubauen, und musste die harte Hand des Staates verkörpern und der Enttäuschung, Wut, manchmal Verzweiflung meiner Gegenüber in die Augen schauen. Dass es mir gemeinsam mit den Kirchgemeinden gelang, den Stellenabbau sorgfältig und respektvoll umzusetzen, dafür bin ich dankbar.

Wie gross war der Mehraufwand wegen der Überführung der Pfarrstellen vom Kanton zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn?

Das Team des Beauftragten ist klein. Wir sind ein vierblättriges Kleeblatt mit meiner Stellvertreterin Annemarie Schürch und mit Selima Aïssaoui und Lorenz Rolli, die beide neben ihrem Studium Teilzeit mitarbeiten. Für die Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes und die Übergabe der Dienstverhältnisse in die Verantwortung der Landeskirchen erhielten wir keine zusätzlichen Stellenprozente. Das hat uns manchmal bis an unsere Grenzen getrieben. Wir mussten ja nicht nur Daten und Dossiers à jour bringen und übergabebereit machen. Wir hatten auch unzählige Detailfragen zu lösen, von der Berechnung der künftigen Kantonsbeiträge, über die Verhandlungen mit der Pensionskasse, den Versicherern, AHV und IV, bis zu den Weisungen zur künftigen Erfassung der gesamtgesellschaftlichen Leistungen

der Kirchen und der Leistungen von Freiwilligen. Diese Grenzerfahrung hat uns aber auch zusammengeschweisst. Ich bin glücklich, dass wir den Landeskirchen die Dienstverhältnisse nun gut geordnet und mit geklärten Rahmenbedingungen übergeben können.

Was für Änderungen bringt die Überführung der Pfarrstellen zu Refbejuso für das Amt des Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten?

An die Stelle der direkten Personalverantwortung für die Pfarerschaft und die damit verbundene Betreuung der Kirchgemeinden tritt die neue Aufgabe, die Beziehungen des Kantons Bern zu den kirchlichen Gemeinschaften ausserhalb der Landeskirchen zu klären.

Welche Aufgaben fallen weg?

Das ganze Personalwesen mit all den Facetten der Betreuung der Pfarrpersonen und der Kirchgemeinden fällt bei uns weg.

Was geben Sie Ihrem Nachfolger David Leutwyler mit auf den Weg?

Ich wünsche ihm eine für ihn gute Mischung zwischen Leidenschaft und Ausdauer für seine neue Arbeit.

David Leutwyler, worauf freuen Sie sich besonders im neuen Amt als Beauftragter für kirchliche und religiöse Angelegenheiten?

Besonders freue ich mich auf die verschiedenen religiösen Welten des Kantons Bern – ich bin gespannt auf die Begegnungen mit den Menschen zwischen Lauenen und Saint-Imier. In meiner neuen Aufgabe werde ich mit Bernerinnen und Bernern verschiedener Herkunft zu tun haben, was ich sehr bereichernd finde.

Was sind Ihre wichtigsten Aufgaben im neuen Amt?

Eine grosse Aufgabe sehe ich im Aufbau eines Religionsmonitorings – das heisst einer Übersicht über die bestehenden religiösen Gemeinschaften, deren Herausforderungen und Bedürfnisse. Es gilt die Grundlagen zu erarbeiten, damit sich Behörden, Parlament und Regierung ein möglichst umfassendes Bild der Berner Religionslandschaft machen und das Verhältnis zwischen Staat und Religionen weiter gestalten können.

Sie sind/waren beim Haus der Religionen angestellt, was bewog Sie zum Wechsel ins neue Amt?

Als ich an einem Samstagmorgen im Februar die ausgeschriebene Stelle sah, wurde ich gleich nervös. Dieses «Zeichen» habe ich ernst genommen. Nach einigen Gesprächen war mir klar, dass mich die politische Dimension reizt und ich mir



«Ich bin glücklich, dass wir den Landeskirchen die Dienstverhältnisse geordnet übergeben können.»

Martin Koelbing

nach neun Jahren im Haus der Religionen einen Wechsel vorstellen kann. Ich bin überzeugt, dass die Stelle als Beauftragter für kirchliche und religiöse Angelegenheiten für das Zusammenleben der Menschen im Kanton Bern wertvolle Dienste leisten kann. Es erleichtert mir den Wechsel, dass das Haus der Religionen von ganz vielen engagierten Menschen bespielt und getragen wird. Und es beruhigt mich, dass ich die Geschäftsleitung meiner Nachfolgerin Karin Mykytjuk mit einem sehr guten Gefühl übergeben kann.

Wie sehen Sie sich in der Rolle als «Vermittler» vom Staat zu den Kirchen?

In meinem interdisziplinären Studium, in der Weiterbildung in Mediation und im Alltag im Haus der Religionen habe ich gelernt, die Welt von verschiedenen Seiten zu betrachten. Ich nehme an, dass mir diese Erfahrungen helfen, um die Zusammenarbeit zwischen Kirchen, Religionen und den staatlichen Institutionen zu begleiten und weiterzuentwickeln.

Ist das Amt des Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten beim Kanton Bern überhaupt noch nötig, wenn die Pfarrpersonen nun bei den Landeskirchen angestellt sind?

Ja, es ist wichtig, dass sich der Staat mit Fragen der Religionspolitik beschäftigt. In keinem anderen Kanton gab es in den letzten Jahren so viele religionspolitische Vorstösse wie im Kanton Bern. Das zeigt, dass Fragen in Zusammenhang mit «Religion» dem Parlament und der Bevölkerung ein grosses Anliegen sind. Die Zahl der Vorstösse hat insbesondere mit dem neuen Landeskirchen-gesetz zu tun. Die Verbindung zu den Landes-kirchen mitsamt den gesetzlich definierten Auf-gaben wird für mich von zentraler Bedeutung sein. Ausserdem gibt es viele Religionsgemeinschaften, wie zum Beispiel die orthodoxen christlichen Ge-meinden oder andere «Weltreligionen», für die ich auch ein Ansprechpartner sein werde.

F Le Conseil-exécutif du canton de Berne a nommé David Leutwyler nouveau délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses de la Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques à partir du 1^{er} janvier 2020. Il remplacera Martin Koelbing, qui prendra sa retraite à fin janvier 2020. Nous les avons invités tous les deux à une interview.

Par Karin Freiburghaus

Martin Koelbing, pendant combien de temps avez-vous exercé votre fonction?

Après sept ans comme pasteur à Lotzwil, 21 ans à Muri-Gümligen et quatre ans de ministère pastoral régional pour le Seeland-Schwarzenburg, j'ai remplacé au pied levé mon prédécesseur, qui était malade, et ai travaillé ces cinq dernières années et demie à la Direction de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques.

Quelles étaient / quelles sont vos tâches en tant que délégué aux affaires ecclésiastiques?

En tant qu'interlocuteur des communautés israélites, des trois Eglises nationales, de nos 241 paroisses bernoises et de plus de 600 pasteurs et pasteurs, ma principale préoccupation a été de me montrer un partenaire fiable envers ces personnes et institutions. Dans le cadre de la gestion du personnel, je devais veiller à créer de bonnes conditions générales pour les paroisses et le corps pastoral. Mes tâches dans le domaine de l'administration financière recouvraient le budget, le paiement et les comptes annuels de tous les engagements cantonaux envers les Eglises. A cela s'est ajoutée l'élaboration de la nouvelle loi sur les Eglises nationales, pour laquelle il a fallu poursuivre le développement des relations entre l'Eglise et l'Etat, en collaboration avec nos partenaires politiques et ecclésiastiques. Par ailleurs, en

contact avec des communautés ecclésiastiques hors des Eglises nationales et d'autres communautés religieuses, j'ai eu à réaliser des travaux préparatoires pour la collaboration future avec ces communautés.

Avez-vous connu une situation particulièrement difficile durant votre mandat?

J'ai été chargé de supprimer des pour cent de postes dans une centaine de paroisses; il m'a fallu incarner la rigueur de l'Etat, et j'ai été confronté à la déception, la colère, parfois au désespoir de mes interlocuteurs. Je suis reconnaissant qu'avec l'aide des paroisses, cette compression de postes a pu être réalisée de manière attentive et respectueuse.

Le transfert des postes pastoraux du canton aux Eglises réformées Berne-Jura-Soleure a-t-il entraîné beaucoup de travail supplémentaire?

L'équipe du délégué aux affaires ecclésiastiques est petite. Avec ma suppléante Annemarie Schürch ainsi que Selima Aïssaoui et Lorenz Rolli, qui travaillent tous deux à temps partiel à côté de leurs études, nous formons un groupe de quatre personnes. Nous n'avons obtenu aucun pourcentage de poste supplémentaire pour la mise en œuvre de la nouvelle loi sur les Eglises nationales et le transfert des tâches liées à l'engagement des membres du corps pastoral. Cela nous a parfois fait atteindre nos limites. Car outre la mise à jour et la préparation de données et de dossiers pour le transfert, nous devons aussi régler d'innombrables détails – du calcul des futures contributions cantonales à l'élaboration des instructions pour la saisie des prestations d'intérêt général des Eglises et des bénévoles, en passant par les négociations avec la caisse de pension, les assurés, l'AVS et l'AI. Cependant, si elle nous a poussés à nos limites, cette expérience a aussi permis de nous souder. Je suis heureux que nous puissions transférer les rapports de service aux Eglises nationales de façon bien ordonnée et dans un cadre clairement défini.

Quels changements le transfert des postes pastoraux aux Eglises Refbejuso entraîne-t-il pour le Bureau des affaires ecclésiastiques?

Au lieu de la responsabilité directe du personnel pastoral et de l'accompagnement des paroisses qui en découle, le bureau aura pour nouvelle tâche de clarifier les relations du canton de Berne avec les communautés ecclésiastiques en dehors des Eglises nationales.

Quelles tâches disparaîtront?

Tout le domaine des ressources humaines, avec les divers aspects du suivi du corps pastoral et des paroisses, disparaîtra chez nous.

Quel conseil donnez-vous à votre successeur, David Leutwyler?

Je lui souhaite de trouver un bon équilibre entre passion et persévérance dans son nouveau travail.

David Leutwyler, qu'est-ce qui vous réjouit particulièrement à l'idée de votre futur mandat de délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses?

Je me réjouis en particulier des divers mondes religieux du canton de Berne et suis impatient des rencontres qui m'attendent ainsi avec des personnes à Lauenen et jusqu'à Saint-Imier. Comme ma nouvelle fonction s'intitule «délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses», je serai en contact avec des Bernoises et des Bernois de différentes origines, ce que je trouve très enrichissant.

Quelles seront vos tâches les plus importantes dans cette nouvelle fonction?

Je pense que l'une des tâches principales sera la mise en place d'un monitoring des religions – autrement dit d'une vue d'ensemble des communautés religieuses existantes, des défis auxquels elles sont confrontées et de leurs besoins. Il s'agira d'élaborer les bases correspondantes afin que les autorités, le Parlement et le gouvernement puissent se faire une image la plus complète possible du paysage bernois des religions, et poursuivre le développement des rapports entre l'Etat et les religions.

Vous avez travaillé jusqu'ici à la Maison des religions, qu'est-ce qui vous a incité à prendre cette nouvelle fonction?

Lorsque j'ai découvert la mise au concours du poste, un samedi matin de février, je me suis soudain senti nerveux. C'était un «signe» que j'ai pris très au sérieux. Après quelques discussions, il était devenu clair pour moi que la dimension politique m'attirait et qu'après neuf ans à la Maison des religions, je pouvais imaginer un changement. Je suis convaincu que le poste de «délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses» peut fournir de précieux services en faveur de la cohabitation de la population dans le canton de Berne. Le fait de savoir que la Maison des religions est animée et portée par un grand nombre de personnes très engagées me facilite le changement. Et je suis rassuré de pouvoir remettre en toute confiance la direction à Karin Mykytjuk.

Comment vous voyez-vous dans le rôle de «médiateur» de l'Etat envers les Eglises?

Durant mes études interdisciplinaires, ma formation continue en médiation et mon activité quotidienne à la Maison des religions, j'ai appris



«Il est important que l'Etat se préoccupe de questions concernant les religions.»

David Leutwyler

à observer le monde sous diverses perspectives. Je pense que ces expériences m'aideront à accompagner et à développer la collaboration entre les Eglises, les religions et les institutions étatiques.

Le Bureau des affaires ecclésiastiques du canton de Berne est-il encore nécessaire, sachant que le corps pastoral sera désormais engagé par les Eglises nationales?

Oui, il est important que l'Etat se préoccupe de questions concernant les religions. Ces dernières années, aucun canton n'a enregistré autant d'interventions politiques dans ce domaine que le canton de Berne. Cela montre que le Parlement et la population attachent une grande importance à la thématique de la «religion». Ce nombre élevé d'interventions est notamment lié à la nouvelle loi sur les Eglises nationales. Les relations avec les Eglises nationales et les tâches légales qui en découlent occuperont une place centrale pour moi. Par ailleurs, je serai l'interlocuteur de nombreuses communautés religieuses, comme les communautés chrétiennes orthodoxes ou d'autres «religions du monde».

Die neue Fachstelle Personal

Mit der Übernahme der Pfarrrschaft vom Kanton durch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn per 1. Januar 2020 steigt die Anzahl der Personaldossiers von bisher rund 100 auf über 500 an. Für deren Bewirtschaftung wurde bei Refbejuso die Fachstelle Personal geschaffen, die Ressourcen wurden von 120 auf 320 Prozent erhöht und die neuen Stellen mit qualifizierten Mitarbeiterinnen besetzt.

Von Hanni Wyrsch*

Seit November 2019 ist unser Team komplett und besteht aus Yvonne Liechti, Doris Marchesoni, Krizia Sellitti und Hanni Wyrsch.

Die Fachstelle Personal hat eine Klausur im November dazu genutzt, mit den verschiedenen Aufgaben organisatorisch sinnvolle Päckchen zu schnüren, sie auf die Stellen aufzuteilen, die Fach-

stelle entsprechend zu organisieren und die Stellvertretung zu regeln.

Die Fachstelle Personal ist als Team unterwegs Vertrauen, Offenheit, Respekt und eine konstruktive Fehlerkultur sind dem Team wichtig. Die Fachstelle Personal versteht sich als Dienstleistungsfachstelle und unterstützt die Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste, die Pfarrrschaft und die Kirchgemeinden in ihrem Aufgabengebiet.

Die rechtlichen Grundlagen wie zum Beispiel das Personalrecht für die Pfarrrschaft wurden geschaffen und es wurde auch darüber informiert. Die neuen Prozesse sind in einem Prozesshandbuch dargestellt und die Formulare für die Pfarrrschaft auf den neuen Arbeitgeber angepasst. Alle Unterlagen finden sich auf www.refbejuso.ch.

Arbeiten laufen auf Hochtouren

Nachdem wir Mitte Dezember die aktuellen Daten vom Kanton erhalten haben, laufen zurzeit die Mutations-, Vorbereitungs- und Kontrollarbeiten für den Januarlohn 2020 auf Hochtouren. Noch haben wir nicht alle Arbeitsverträge und Stammdaten aus den Kirchgemeinden und von der Pfarrrschaft zurückerhalten, um unsere Daten zu verifizieren, aber bis am 25. Januar 2020 sind wir bereit.

Die grosse Anzahl an Personaldossiers an sich ist nicht aussergewöhnlich. Die Herausforderung ist die Übernahme einer grossen Anzahl neuer Mitarbeitenden auf einen einzigen Stichtag. Dazu eine neue Berufsgruppe mit Spezialitäten wie z. B. Mehrfachanstellungen, Studienurlaube, Dienstwohnungsabzug, kirchgemeindeeigene Pfarrstellen mit Weiterverrechnung an die Kirchgemeinden etc. Intern müssen sich die neuen Abläufe nun

* Leiterin Fachstelle Personal der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Das neue Team / La nouvelle équipe: v. l. n. r.: Krizia Sellitti, Hanni Wyrsch, Yvonne Liechti, Doris Marchesoni.



Der neue Personaldienst und die Zuständigkeiten

Hanni Wyrsch (Stv. Doris Marchesoni)	Doris Marchesoni (Stv. Hanni Wyrsch)	Yvonne Liechti (Stv. Krizia Sellitti)	Krizia Sellitti (Stv. Yvonne Liechti)
Leitung Fachstelle Projekte Begleitung schwieriger Situationen Schnittstelle Bereiche / Pfarrrschaft Weiterbildung HdK Kommissionsarbeit (PARE – Personalressourcen / BEREKI – Funktionsbewertungen / Delegation für Genderfragen)	Verträge Budget Prozesshandbuch Stellenplan Personalgewinnung	Sozialversicherungen Unfall/Krankheit Zeiterfassung Treueprämien RAV-Unterlagen	Lohnzahlungen Kinder- und Betreuungszulagen Pensionskasse Honorare/Kommissionen Spesen Geburtstage

einspielen, und dann heisst es ja auch: Der Teufel liegt im Detail.

Das Team der Fachstelle Personal ist sehr motiviert und freut sich auf die Zusammenarbeit mit den Pfarrpersonen und Kirchgemeinden.

Am besten erreichen Sie uns per Mail: Vorname.Nachname@refbejuso.ch, oder über unsere Fachstellen-Mail Personal@refbejuso.ch.

F LES ECCLÉSIASTIQUES
CHANGENT D'EMPLOYEUR
Le nouveau service du Personnel se présente

Le 1^{er} janvier 2020, le canton transférera la gestion administrative du corps pastoral aux Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, qui se retrouveront d'un coup avec plus de 500 dossiers à suivre, contre une centaine jusqu'à présent. Le service du Personnel a été remodelé et doté de deux équivalents temps plein supplémentaires, passant à 3,2 postes.

Par Hanni Wyrsh*

Depuis novembre 2019, l'équipe est au complet. Elle est constituée d'Yvonne Liechti, Doris Marchesoni, Krizia Sellitti et Hanni Wyrsh.

Les collaboratrices ont commencé par définir des tâches qu'elles se sont ensuite réparties; elles ont également pensé le fonctionnement du service et réglé les questions de suppléance (cf. encadré).

Plus qu'un service, une équipe

L'équipe a pris soin de s'entendre sur le mode de collaboration qu'elle souhaitait développer et sur les valeurs qu'elle entendait mettre en avant: confiance, ouverture et respect. Elle prône par ailleurs la culture de l'erreur constructive. Elle se conçoit comme une équipe spécialisée dans les ressources humaines et au service des collabora-

trices et collaborateurs, des services généraux, des ministres et des paroisses dans ce domaine spécifique.

Le service du Personnel peut s'appuyer sur les bases légales déjà établies (notamment le Règlement du personnel pour le corps pastoral). Ces textes législatifs ont déjà fait l'objet de plusieurs informations. L'équipe dispose d'un manuel définissant les processus RH et d'une série de formulaires adaptés au nouveau régime. L'ensemble de ces documents peuvent être téléchargés sur www.refbejuso.ch.

Très concrètement, le service du Personnel attend de recevoir du canton, mi-décembre, l'ensemble des données qui lui permettront de mettre sur les rails le versement des salaires de janvier 2020: mutation des contrats, mise à niveau, contrôles, le travail sera titanesque. Le service n'a pas encore reçu tous les contrats ni tous les historiques des paroisses et des ministres et n'a donc pas encore pu procéder à la vérification de l'ensemble de ses bases de données. Mais tout sera finalisé le 25 janvier 2020.

Ce qui est délicat, c'est de devoir intégrer autant de nouveaux collaborateurs et collaboratrices au même moment, le même jour. Ce qui corse encore un peu plus la situation, ce sont les spécificités de ce corps de métier – temps partiels cumulés, congés sabbatiques, déductions liées au logement de fonction, refacturation des postes pastoraux financés par les paroisses... Désormais, il est temps de tester les processus.

L'équipe du service du Personnel est extrêmement motivée et se réjouit de collaborer avec les pasteurs et pasteuses ainsi qu'avec les paroisses.

Nous sommes là pour vous! N'hésitez pas à nous contacter par notre boîte mail commune, que nous relevons du lundi au vendredi: personnel@refbejuso.ch. Vous pouvez également nous contacter personnellement en écrivant à: prenom.nom@refbejuso.ch.

* Responsable du service du Personnel des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

Nouveau service du Personnel: qui fait quoi?

Hanni Wyrsh (suppl. Doris Marchesoni)	Doris Marchesoni (suppl. Hanni Wyrsh)	Yvonne Liechti (suppl. Krizia Sellitti)	Krizia Sellitti (suppl. Yvonne Liechti)
direction du service	contrats	assurances sociales	paiement des salaires
projets	budget	accidents/maladie	allocations pour charge
accompagnement situations de crise	manuel des processus RH	saisie du temps de travail	d'assistance et pour enfants
interface secteur/ministres	planification des postes	primes de fidélité	caisse de pension
formation continue Maison de l'Eglise	engagements	dossiers ORP	honoraires/commissions
gestion des commissions PARE (planification des RH) et BEREKI (évaluation des fonctions délégation aux questions de genre)			notes de frais anniversaires

Organisatorischer Handlungsspielraum

Das neue Landeskirchengesetz erweitert den organisatorischen Handlungsspielraum der Kirchgemeinden. Dabei wird unter anderem den Gesamtkirchgemeinden und der Zweisprachigkeit Rechnung getragen.

Von Adrian Hauser

Den Kirchgemeinden gehören die in ihrem Gebiet wohnhaften Mitglieder der Landeskirche an. Das neue Landeskirchengesetz führt die bekannte Regelung weiter. Die Organisation der Kirchgemeinden richtet sich grundsätzlich nach dem Gemeindegesetz, sofern das kantonale Recht nicht Abweichungen zulässt.

Eine kirchliche Spezialität ist das Zusammenwirken kirchlicher Organe und Mitarbeitender. So können Inhaberinnen und Inhaber des Pfarramtes, des sozialdiakonischen oder des katechetischen Amtes nicht in den Kirchgemeinderat gewählt werden, wirken aber an den Kirchgemeinderatsitzungen gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung mit. Das neue Landeskirchengesetz bildet diese Rechtslage ab.

Kirchenkreise und Gesamtkirchgemeinden

Kirchgemeinden können sich zur Förderung des Gemeindelebens in Kirchenkreise gliedern. Neu können diesen auch Kompetenzen der Kirchgemeinde übertragen werden. Kirchenkreise und ihre Befugnisse müssen im Organisationsreglement der Kirchgemeinde verankert sein. Im Organisationsreglement kann gemäss dem Landeskirchengesetz auch auf den Schutz kirchlicher Minderheiten eingegangen werden. Dies etwa, um einer solchen Minderheit eine Vertretung im Kirchgemeinderat zuzusichern und damit den Dialog zu fördern.

Mit dem neuen Landeskirchengesetz ist nach wie vor die Bildung von Gesamtkirchgemeinden möglich. Diese haben die Steuerhoheit, was zu einer einheitlichen Steuerveranlagung im betreffenden Gebiet führt und damit solidarisch wirkt. Neu wird im kantonalen Gemeindegesetz klargestellt, dass sich Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden zu einer Kirchgemeinde zusammenschliessen dürfen. Eine Gesamtkirchgemeinde kann auf diese Weise direkt in die Fusion miteinbezogen werden. Dadurch werden die laufenden Strukturanpassungen in den Gesamtkirchgemeinden unterstützt.

Von besonderer Bedeutung für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist die Zweisprachigkeit. Das neue Landeskirchengesetz unter-

streicht, dass im deutschsprachigen und im französischsprachigen Gebiet des Kantons besondere Kirchgemeinden der anderen Sprache bestehen können. Gibt es an einem Ort sowohl eine französischsprachige als auch eine deutschsprachige Kirchgemeinde, können die Kirchgemeindemitglieder weiterhin frei wählen, welcher Kirchgemeinde sie angehören wollen. Neu können auch zweisprachige Kirchgemeinden gebildet werden. Dabei wird im neuen Landeskirchengesetz festgehalten, dass bei einer zweisprachigen Kirchgemeinde das Gemeindegebiet der deutsch- und der französischsprachigen Mitglieder nicht deckungsgleich sein muss, sondern ein unterschiedliches Kirchengebiet aufweisen darf.

F NOUVELLE LOI SUR
LES ÉGLISES NATIONALES
**Une plus grande marge de manœuvre
pour s'organiser**

La nouvelle loi sur les Eglises nationales offre aux paroisses une plus grande marge de manœuvre dans leur organisation. Elle tient notamment compte des paroisses générales et du bilinguisme.

Par Adrian Hauser

Chaque paroisse est composée de personnes qui sont à la fois domiciliées sur son territoire et membres de l'Eglise nationale à laquelle elle est rattachée. Cette règle restera en vigueur avec l'introduction de la nouvelle loi. L'organisation des paroisses est régie en principe par la loi sur les communes, pour autant que le droit cantonal n'admette pas de dérogations.

Les interactions entre les organes ecclésiastiques et les collaborateurs sont une spécificité de l'Eglise. Les titulaires d'un ministère paroissial, socio-diaconal ou de la catéchèse ne peuvent ainsi pas être élus au sein du Conseil de paroisse. Mais ils prennent part aux séances, selon les dispositions du Règlement ecclésiastique. La nouvelle loi sur les Eglises nationales maintient ce régime.

Cercles paroissiaux et paroisses générales

Afin d'encourager la vie paroissiale, les paroisses peuvent se constituer en secteurs paroissiaux ou secteurs ecclésiaux. Ces paroisses pourront désormais aussi leur déléguer certaines de leurs compé-

tences. Les secteurs paroissiaux et secteurs ecclésiaux et les compétences qui leur sont attribuées doivent être fixés dans le règlement d'organisation des paroisses. Selon la loi sur les Eglises nationales, ce règlement peut aussi prévoir des dispositions sur la protection des minorités confessionnelles. Ceci dans le but, par exemple, d'assurer à une minorité une représentation au sein du Conseil de paroisse, et encourager ainsi le dialogue.

La nouvelle loi sur les Eglises nationales permettra également, comme c'est le cas aujourd'hui, la création de paroisses générales. Celles-ci sont compétentes en matière de fiscalité ce qui permet une taxation unique sur le territoire concerné dans un esprit de solidarité. La loi cantonale sur les communes précise que les paroisses et les paroisses générales peuvent désormais fusionner en une nouvelle paroisse. Une paroisse générale peut ainsi être directement impliquée dans une fusion. Cette innovation permet de soutenir les adaptations structurelles en cours au sein des paroisses générales.

Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure accordent une importance toute particulière au bilinguisme. La nouvelle loi sur les Eglises nationales souligne le fait que des paroisses de l'autre langue officielle peuvent exister sur les territoires germanophone et francophone du canton. Si des paroisses francophone et germanophone coexistent dans un même lieu, les membres pourront toujours choisir à quelle paroisse ils veulent appartenir. Nouveauté: les paroisses bilingues seront désormais aussi possibles. La nouvelle loi précise



que, dans ce cas, le territoire paroissial des membres germanophones et francophones ne doit pas obligatoirement se recouper, mais peut être distinct.

La nouvelle loi sur les Eglises nationales implique des changements entre l'Eglise et l'Etat.

Das neue Landeskirchengesetz bringt Veränderungen zwischen Kirche und Staat.

Landeskirchengesetz

Das neue Landeskirchengesetz tritt am 1. Januar 2020 in Kraft. Vieles bleibt für die Kirchgemeinden gleich wie bisher, einiges nicht. So beispielsweise ändert sich die Rolle der Regionalpfarrschaft oder Kirchgemeinden müssen zukünftig über ihre Leistungen Bericht erstatten. Die rechtlichen Grundlagen zum Wechsel der Anstellungsverhältnisse der Pfarrschaft betreffen vor allem Personalreglement, Personalverordnung, Datenschutzreglement und weitere.

Konkretes rund ums neue Landeskirchengesetz ist zu finden unter: www.refbejuso.ch > **Inhalte** > **Landeskirchengesetz** > **Informationen-fuer-die-kirchgemeinden**.

Erlasse (ab 1. Januar 2020 in Kraft) sind angeschaltet unter www.refbejuso.ch > **Publikationen** > **Erlassungssammlung (KES)** > **Neue Erlasse** (noch nicht in Kraft).

F Loi sur les Eglises nationales bernoises

La nouvelle loi sur les Eglises nationales entrera en vigueur le 1^{er} janvier 2020. Pour les paroisses, beaucoup de choses resteront identiques, mais il y aura quelques nouveautés. Ainsi, le rôle de l'entité régionale changera et les paroisses devront à l'avenir rendre compte de leurs prestations financières et bénévoles. La base juridique de la modification des relations de travail de la paroisse concerne en premier lieu le règlement du personnel, l'ordonnance du personnel, les dispositions relatives à la protection des données et autres.

Des informations concrètes sur la nouvelle loi sur les Eglises nationales sont disponibles sur: www.refbejuso.ch/fr > **Activités** > **Loi sur les Eglises nationales** > **Informations pour les paroisses**.

Les règlements (en vigueur à partir du 1^{er} janvier 2020) sont disponibles sur www.refbejuso.ch/fr > **Publications** > **Recueil des lois (RLE)** > **Nouveaux règlements**.



Einladung: Gemeinsam aufbrechen, nach den Menschen fragen Invitation: Partons ensemble en quête d'humanité

6.1.2020

Ab 1. Januar 2020 werden die Geistlichen nicht mehr vom Kanton Bern, sondern von den Landeskirchen angestellt. Dies hat kirchengeschichtliche Bedeutung.

Der Synodalrat möchte den Übergang dazu nutzen, miteinander den Auftrag der Kirche zu bekräftigen, «*allem Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen*» (Kirchenverfassung Art. 2). Zusammen mit dem kantonalen Pfarrverein laden wir zu einem feierlichen Gottesdienst ein, um den neuen gemeinsamen Weg festlich zu beginnen.

Der öffentliche Gottesdienst findet am 6. Januar 2020 um 11 Uhr im Berner Münster statt.

A partir du 1^{er} janvier 2020, les ecclésiastiques ne seront plus engagés par le canton de Berne, mais par les Eglises nationales. Cette évolution revêt une importance historique pour l'Eglise.

Le Conseil synodal entend saisir l'opportunité de cette transition pour affirmer ensemble la mission de l'Eglise «*de prêcher à tous, dans l'Eglise et dans le monde, l'Evangile de Jésus-Christ*» (art. 2 de la Constitution de l'Eglise). En collaboration avec la Pastorale cantonale, nous vous convions à un culte festif pour célébrer le début de ce chemin que nous allons parcourir ensemble.

Le culte public aura lieu le 6 janvier 2020 à 11 heures à la collégiale de Berne (Münster).



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Postfach | 3000 Bern 22 | www.refbejuso.ch

GEHÖRE ICH ZUM ALTEN EISEN?

UNSERE VISION LEBEN!

In Anbetracht steigender Lebenserwartung werden viele Menschen nach der Pensionierung noch 25 Jahre weiterleben. Was bedeutet das – und wie will dieser Lebensabschnitt gestaltet werden? Petra Wälti berichtet von Kursbegegnungen «An der Schwelle – vom Berufsleben in die nächste Lebenszeit».

Von Petra Wälti*

«Ich fühle mich zu jung, aber ich gehöre ja bereits zum alten Eisen», sagte ein Kursteilnehmer.



Unter der Federführung von Petra Wälti und Markus Dolder schrieb die reformierte Kirchengemeinde Koeniz den ersten Pensionierungskurs aus, weil dieser Lebensabschnitt ein wichtiger Übergang ist und zum Kerngeschäft der Kirche gehört. Geboren zwischen 1954 und 1964, meldeten sich über 30 Frauen und Männer, davon fünf Paare. Die fünf Abende waren unterschiedlichen Themen gewidmet und bildeten ein Ganzes.

Angeregter Austausch

«Mit der Arbeit fällt ein grosser Zeitaufwand, aber auch Zufriedenheit weg. Ich sehe die Pensionierung als ein Plus an Zeit und ein Minus an Selbstwert», sagte eine Person. Würdigen, was geleistet wurde, verabschieden, was nicht möglich war. Inspiriert durch Erfahrungsberichte von pensionierten Gästen, tauschten sich die Teilnehmenden aus. Den alternden Körper als Ressource erfahren und gleichzeitig seine Grenzen respektieren. Eine Körpertherapeutin und Bewegungspädagogin teilte Wissen und Erfahrungen und ermutigte zu einer Haltung der Selbstfürsorge.

«Ich werde weniger Geld haben und mehr Zeit. Wie geht das?», fragte jemand. Die meisten Teilnehmenden hatten sich bereits vor dem Kurs über ihre finanzielle Situation informiert. Es zeigte sich,

dass es einfacher war, über Zahlen zu reden, als über fehlende Wertschätzung am Arbeitsplatz. Ein Vorsorge- und Versicherungsberater informierte über die finanzielle Situation und bot persönliche Beratung.

Gestaltung des neuen Lebensabschnitts

«Das Leben kann doch nicht nur aus Sport, Ausstellungen, Gesprächen und Schifffahrten auf dem Thunersee bestehen! Zumindest nicht schon mit Mitte 60. Wo finde ich den Sinn?», rästelten die Kursteilnehmenden. Die Frage nach einer sinnvollen und erfüllenden Gestaltung des nächsten Lebensabschnitts bewegte die Gruppe. Vielleicht gerade jetzt, wo die Leistung in den Hintergrund rückt, verändert sich die persönliche Spiritualität und weicht dem Bedürfnis nach Freiheit. Was über uns hinausragt und woran wir glauben, beeinflusst auch die Gestaltung unserer Beziehungen. «Dass wir fremden Erwartungen und eingefahrenen (Verhaltens-) Mustern nicht mehr genügen müssen, kann uns auch freier in der Pflege der persönlichen Spiritualität werden lassen», schilderte eine pensionierte Pfarrerin ihre Erfahrung.

Schliesslich ging es um das Vermächtnis. Was geben wir den nachfolgenden Generationen von unserem Wissen und unserer Erfahrung weiter? Welches sind geeignete Gefässe, wo dies möglich wird? Welche interessanten Aufgaben bietet die Kirche für die Frischpensionierten? Wie und wo lassen wir sie führen und partizipieren?



* Sozialdiakonin, Leitung Kurs «An der Schwelle – vom Berufsleben in die nächste Lebenszeit»

Der nächste Kurs startet am 14. Januar und dauert bis am 10. März (5 Kursabende).
Informationen: www.kg-koeniz.ch > Angebote
Anmeldung an: markus.dolder@kg-koeniz.ch

Schöpfung wird durch Kunst sichtbar

Micha Aregger ist ein Künstler, welcher sich durch die Schöpfung Gottes inspirieren lässt. Seine Kunstwerke stehen deshalb auch oft in der Natur. 2019 gewann er mit seinen Kunstwerken «Atemwolke» und «Eisflocken» den «PrixPlus» von Arts+. In einem Interview erzählt er mehr von sich und seiner Kunst.

Von Alena Lea Bucher

Wieso begeistert Sie Kunst?

Ich finde es interessant, dass man einer Idee, etwas Unsichtbarem, was noch nicht Realität ist, eine Form geben kann. Man hat etwas im Kopf und materialisiert es. Kunst ist auch eine spannende Form von Kommunikation. Der Betrachter



Micha Aregger und eine Eisflocke aus PET.

Micha Aregger et un flocon de glace en PET.

hat einen starken Einfluss, wie er etwas sieht, man kann ihm etwas mit Kunst mitteilen, jedoch nur indirekt. Die Spannung, die zwischen Kunst, Künstler und Betrachter entsteht, ist sehr interessant. Besonders schön ist es, wenn durch Kunst jemand sinnlich berührt wird. Es gibt Personen, die arbeiten ein Leben lang an einem Werk und perfektionieren es stetig. Dann ist es aber vor allem die Geduld des Künstlers oder der Künstlerin, die mich fasziniert.

Wann haben Sie mit Kunst begonnen?

Ich hatte als Kind schon ein sehr gutes Vorstellungsvermögen. Ich habe viel gezeichnet und auch Dinge gebaut, die ich dann zum Spielen be-

nutzen konnte. Richtig den Knopf aufgemacht habe ich mit 23 Jahren bei einem Bildhauer im Praktikum. Wir bauten damals an Kulissen für einen Trickfilm. Sein Verhalten und wie er die Welt wahrnahm, faszinierte mich. Ich hatte aber auch schon vorher Interesse an der Kunstschule und absolvierte schlussendlich Aufnahmeprüfungen für Kunstschulen. Nach einem Vorkurs absolvierte ich mein Studium in Bildender Kunst in Luzern.

Ihre Kunstwerke befinden sich oft in der Natur, wieso?

Meine Lieblingswerke sind die Dinge in der Natur, die der Schöpfer geschaffen hat. Die Wahrnehmung der Schöpfung fliesst da sehr mit ein. Pilze, Rinde und Bäume finde ich sehr interessant. Manche Dinge pflücke ich, nehme sie mit in mein Atelier und studiere sie. Manchmal sitze ich einfach da und bewundere die Feinheit und die Details. Ich überlege mir dann, was der Künstler, also Gott, damit aussagen möchte. Wenn ich eine Aussage oder einen Inhalt finde, versuche ich diesen durch ein Objekt oder eine Installation darzustellen. Wenn ich ein Objekt in der Natur platziere, gibt es als Erstes eine Irritation, man weiss nicht so recht, ob das jetzt natürlich hier ist oder ob es jemand gemacht hat. Dabei geht es in meiner Arbeit um eine ganz klare Botschaft, dass hinter allem Sichtbaren ein Erschaffer steckt. Ein Macher, der diese Sache mit einer Absicht designt hat.

Gibt Ihnen Kunst auch etwas zurück, wenn ja, was?

Aufmerksamkeit ist natürlich schön, steht aber für mich nicht an erster Stelle. Ich mag vor allem den Kontakt zu Menschen, die Begegnungen. Speziell bei so grossen Projekten wie der «Atemwolke» und den «Eisflocken». Ich war bei verschiedenen Kirchen, um die Blasen für die «Atemwolke» zu montieren und sie auch wieder abzubauen. Es kamen Passanten, Leute, die mitgeholfen haben, und Angestellte der reformierten Kirchen. Die «Atemwolke» bestand aus 1400 atemgefüllten Wasserballen; das ist einfach beeindruckend, wie viele Menschen hinter diesem Projekt standen. Das gibt mir Motivation zu arbeiten. Daraus entstehen wieder neue Ideen und Projekte. Es ist eine Lebendigkeit, die zurückkommt. Ich geniesse es, dass mir Kunst die Zeit gibt, um zu staunen. Mein Beruf erlaubt mir, die Zeit zu nehmen, um einfach spazieren zu gehen und mir etwas ganz genau anzuschauen.

Sie sprachen von Begegnungen, welche Begegnung ist Ihnen sehr gut in Erinnerung?

In Sursee hatte ich eine Doppelausstellung mit einem anderen Künstler. Ich betreute einen Tag lang diese Ausstellung. Ich ging dann kurz nach draussen in die Sonne. Dort traf ich eine ältere Frau. Sie fragte mich spontan, ob ich einen Kaffee möchte. Neben der katholischen Kirche gab es ein Café, bei welchem ein paar ältere Leute sassen. Ich erzählte ihr von meiner Ausstellung, die sie dann besuchte. Ich sprach von meinen Arbeiten, dabei kam ein bisschen meine christliche Wahrnehmung hervor, von der sie ja bisher nichts wusste. Bei ihr ging etwas auf, sie freute sich sehr, denn sie erlebt die christliche Wahrnehmung ähnlich wie ich, kann sie jedoch nicht so teilen. Sie konnte bisher nicht wirklich mit den Leuten aus dem Kirchencafé darüber reden, obwohl sie ja auch die Kirche besuchen. Es war eine Not da, und über diese konnte sie mit mir sprechen. Am Schluss war sie den Tränen nahe. Es war ein schöner, intimer Moment. Wir sprachen und verstanden dieselbe Sprache.

Dieses Jahr hat Art+ Ihnen den Kunstpreis für die «Atemwolke» und die «Eisflocken» verliehen. Wie kamen Sie auf die Idee mit diesen Projekten?

Bei der «Atemwolke» handelte es sich um einen Auftrag der Reformierten Kirche Matthäus in Luzern. Ich bekam den Auftrag von Marcel Köppli, einem Pfarrer. Dieser verfolgte meine Arbeit. Er wurde durch meine Themen aufmerksam und kam auf mich zu. Er fragte mich an, ob ich bei einem Kunstprojekt für das Reformationsjubiläum mitwirken würde. Auf die Idee der Atemwolke kamen wir schnell, sie erkannten das Potenzial darin. Inhaltlich haben wir sehr stark zusammengearbeitet.

Auch die «Eisflocken» entstanden durch eine Anfrage, durch den Direktor des Museums im Gletschergarten. Das Museum war zu dieser Zeit im Umbau, teils geschlossen, und der Stiftungsrat wollte ein grösseres Projekt machen. Da ich selbst auch zwei Tage in der Woche im Museum arbeite, wurde ich angefragt. Für die Installation wurden Kinder aus Schulklassen miteinbezogen, welche einen Bausatz erhielten, um Teile der «Flocken» zu bauen. Selbst mussten sie noch PET-Flaschen organisieren. Es handelte sich also um ein Up-cycling-Projekt.

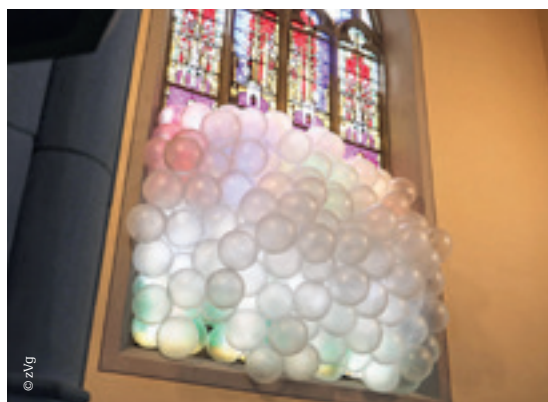
Was genau symbolisiert die Atemwolke?

Die Atemluft in den Wasserbällen ist symbolisch, eine Allegorie der Gnade. Luft ist zugänglich für alle, sie ist einfach da, wir müssen sie uns nicht zuerst verdienen. So verstehe ich auch Gnade. Sie steht für Gemeinschaft, Luft tauschen wir ständig aus, ob wir wollen oder nicht. Es entsteht eine nonverbale Kommunikation. Stell dir vor, du bist



Die gute Botschaft soll die Hüllen des Gebäudes durchdringen und nach aussen getragen werden.

La bonne nouvelle doit pénétrer l'enveloppe du bâtiment et être portée à l'extérieur.



mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, dann atmest du Luft ein, welche dein Sitznachbar oder deine Sitznachbarin auch eben im Körper hatte. Wir sind also immer miteinander verbunden. Luft steht auch als Symbol des Heiligen Geistes, etwas Unsichtbares, das sichtbar wird, wenn es sich bewegt. So wird die Auswirkung sichtbar. Wichtig war ebenfalls, dass immer ein Teil der Atemwolke ausserhalb des Gebäudes befestigt wurde und ein Teil innen. Wir wollten die gute Botschaft auch nach aussen tragen und die Hüllen des Gebäudes durchdringen.

www.michaa.ch

Anleitung zum Bau von Eisflocken:

www.youtube.com > «EISFLOCKEN»

Einführung und Bauanleitung

«Offener nichts als das geöffnete Ohr»

Von Matthias Zeindler*

Das Hören steht am Anfang und in der Mitte des christlichen Glaubens. «Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr» (Dtn. 6,4) ist das Grundgebot des Alten Testaments. Glaube besteht darin, Gottes Versprechen und Gebote zu hören und im eigenen Leben wirken zu lassen. Eine Übersicht zu den Vorlesungen unter dem Thema «Motive einer Theologie des Hörens».

Die Kirche, so die erste Berner These von 1528, «ist aus dem Wort Gottes geboren». Und Menschen beten, weil sie darauf hoffen, dass da ein Gott ist, der sie hört.

Die traditionelle Ringvorlesung von Theologischer Fakultät und Reformierten Kirchen Bern-

Jura-Solothurn widmet sich im Frühlingssemester 2019 dem Phänomen des Hörens – im individuellen Glauben und in der Kirche, in Theologie und Ethik, aber auch in Musik und Kunst. In einer Welt, wo wir von Bildern und akustischen Reizen überflutet werden, soll darüber nachgedacht werden, was das Leben mit Gott und den Mitmenschen wirklich ausmacht – das, was wir uns nicht selbst sagen können.

Die Ringvorlesung steht allen offen, die sich für die Thematik interessieren.

Veranstalter: Theologische Fakultät Bern, Institut für Systematische Theologie; Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

* Bereichsleiter Theologie

17. 2. 2020	Alfred Bodenheimer, Basel – Vom Sehen zum Hören. Über einen folgenreichen Paradigmenwechsel im Judentum
24. 2. 2020	Matthias Zeindler, Bern – «... aus dem Wort Gottes geboren.» Die Kirche als hörende Gemeinschaft
2. 3. 2020	Christine Oefele, Bern – Die Schrift lesen – das Wort hören – ... glauben? Neutestamentliche Perspektiven
9. 3. 2020	Hans-Christoph Askani, Genf – «Meine Schafe hören meine Stimme.» Kann der Mensch Gottes Wort hören?
16. 3. 2020	Claudia Welz, Kopenhagen – Hören und Erhört-Werden. «Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören?!»
23. 3. 2020	Alexander Deeg, Leipzig – Verschwebendes Schweigen. Zur Dialektik von Wort und Stille in Predigt und Gottesdienst
30. 3. 2020	Julia Enxing, Dresden – «Wer Ohren hat, höre!» (Mt 11,15). Über taube Ohren und wache Geister in der aktuellen Theologie
6. 4. 2020	Roman Brotbeck, Bern – Ohrgänge. Übungen zu einem engen und weiten Hören
20. 4. 2020	Katharina Heyden, Bern – Die Kunst des Hörens und die Haltung der Fremdenliebe in abrahamitischer Tradition
27. 4. 2020	Andreas Mertin, Hagen – «Hören» mit der bildenden Kunst. Von Jan van Eyck bis Yves Netzhammer
4. 5. 2020	Mathias Wirth, Bern – Gehorsam kommt nicht vom Hören – oder: Auskultation als ethische Praxis
11. 5. 2020	Frank Mathwig, Bern – «... a gift that God himself needs» (Nick Cave). Über die Rede vom Hören Gottes
18. 5. 2020	Matthias Käser, Bern – Nichts als die Wahrheit – so wahr mir Gott helfe!? Zu den Grenzen des (un)erhört Bezeugten vor Gericht
25. 5. 2020	Magdalene L. Frettlöh, Bern – Vom Ganz-Ohr-Sein zum Schauen vis-à-vis? Oder: Plädoyer für eschatische Synästhesie

Unitobler (Lerchenweg 36), Raum F021 – Montag 18.15–20 Uhr; Beginn: 17. Februar

Die Veranstaltung ist öffentlich und unentgeltlich.

Kontakt: Prof. Dr. theol. Magdalene L. Frettlöh, Theologische Fakultät der Universität Bern,
Institut für Systematische Theologie, magdalene.frettlöeh@theol.unibe.ch

Prof. Dr. theol. Matthias Zeindler, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
matthias.zeindler@refbejuso.ch

KREUZ UND QUER

DE LONG EN LARGE

EINE LEHRE - EINE ZUKUNFT

Wir wollen unsere Lehre beenden können!

Nicht selten kommt es vor, dass Asylsuchende ihre hart erkämpfte Lehre aufgrund eines negativen Asylentscheids verlieren. Viele der jungen Leute sind noch minderjährig in die Schweiz gekommen und sind mittlerweile gut integriert. Nach einem negativen Entscheid und dem Verlust der Lehre wurden sie bisher ohne Perspektive in die Nothilfe verbannt. Das soll sich jetzt ändern!

Von Alena Lea Bucher

Eine Lehre ist eine wichtige Grundlage für die berufliche Zukunft. Bisher ist das Asylsuchenden mit einem Negativentscheid verwehrt, und das obwohl viele nicht aus der Schweiz ausreisen können. Die Zeit bleibt also ungenutzt. Nicht jeder geflüchteten Person ist es möglich, eine Lehrstelle zu finden. Es ist ein harter und anstrengender Weg dahin. Wird ein Lehrvertrag aber abgeschlossen, investieren vor allem auch die Arbeitgebenden Zeit, Energie und Geld, um die Lernenden zu unterstützen. Kommt es dann zu einem Abbruch, ist das für alle Beteiligten ein Desaster.

Um dieses Problem zu lösen, fand am 2. Februar 2019 in Lausanne ein Treffen zum Thema statt. Es wurden Stimmen von Arbeitgebenden, Fachkräften, Asylsuchenden und weiteren Betroffenen gesammelt.

Forderungen der Betroffenen

Wie auf der Website von «Eine Lehre – Eine Zukunft» zu finden, forderten die Jugendlichen: «Geben Sie uns die Chance unsere Lehre zu beenden. Lassen Sie uns arbeiten. Wir wollen hier etwas erreichen, was uns für unsere Zukunft helfen wird.» Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen verlangten: «Wir fordern die Behörden auf zu berücksichtigen, dass einige Jugendliche im Besitz eines Lehrvertrags oder Lehrversprechens sind. Wir fordern, dass

Jugendliche in Ausbildung oder mit einem Ausbildungsversprechen nicht ausgewiesen werden. Wir fordern daher, dass Jugendliche, welche die Anforderungen an Integration in der Schweiz erfüllen, ihre Lehre oder schulische Ausbildung beenden können, auch wenn ihr Asylantrag abgelehnt wurde.» Mit diesen und weiteren Forderungen startete «Eine Lehre – Eine Zukunft» eine Petition.



Eine Lehre ist eine wichtige Grundlage für die berufliche Zukunft und fördert die Integration.

Un apprentissage est une base importante pour l'avenir professionnel et favorise l'intégration.

Ein grosses Hurra – mit einem kleinen Aber

Die Petition wurde von mehr als 10 000 Personen unterschrieben. Die Forderung wurde von der Politik sowohl auf Ebene Bund wie Kanton aufgenommen. Der Berner Grosse Rat beschloss im Dezember, dass der Kanton dem Bund ein Härtefallgesuch vorlegen muss, wenn sich ein abgewiesener Asylsuchender bereits in einer Lehre befindet. Das ist ein grosser Erfolg und ein starkes Signal an die Bundespolitik. Dort muss jetzt der Rahmen richtig gesetzt werden, damit die Gesuche nicht an Formalien wie fünf obligatorisch in der Schweiz besuchten Schuljahren scheitern. Das heisst auch, dass derzeit nicht klar ist, ob und wieweit jene Asylsuchenden, die aktuell ihre Lehrstelle verlieren, von der politischen Entwicklung bereits werden profitieren können. Deshalb braucht es weitere Anstrengungen – jetzt vor allem in Bundesbern – um das sicherzustellen.

Infos: www.unapprentissage-unavenir.ch

«Ich will Leute aus der Einsamkeit holen»

Am 4. Dezember öffnete «Mosaik» die Türen für alle. Wöchentlich, jeweils am Mittwoch, lädt Mosaik zu einem Mittagstisch ein, dieses Mal zusammen mit «ikut» im Rahmen des Adventslichtes. Dahinter steht eine Frau mit einem grossen Engagement und Herz.

Von Alena Lea Bucher

Christine Bläuer-Spörri ist nun seit 2011 Gründerin und Leiterin des Vereins Mosaik. Im Verein Mosaik Konolfingen werden Menschen aller Generationen, Geschlechter und vieler Kulturen aus der Region vernetzt, Beziehungen werden geknüpft und gefördert. «Es liegt mir sehr stark am Herzen, Leute aus der Einsamkeit zu holen», sagt Christine



Christine Bläuer
und Irena Masoud

Bläuer. Gegründet hat sie den Verein, um eine studienbegleitende Stelle für sich zu schaffen. Doch damit nicht genug, sie ist gleichzeitig auch Leiterin bei «ikut», dem interkulturellen Treffpunkt für Frauen, und neuerdings Koordinatorin des Projekts «zusammen hier» der reformierten Kirchgemeinden Grosshöchstetten, Konolfingen, Oberdiessbach und der Katholischen Kirche Konolfingen. «zusammen hier» ist ein Tandemprojekt zur Unterstützung von geflüchteten Personen.

Kontakt mit Fremden knüpfen

Am Mittagstisch wird man fröhlich empfangen. Gleich von mehreren Personen bekommt man eine heisse Suppe angeboten, etwas zu trinken oder

wird sonst nach Bedürfnissen gefragt. Ich setze mich neben eine Mutter mit vier Kindern. Sie stammen aus Afghanistan und leben seit drei Jahren in der Schweiz, wie die Mutter erzählt. Sie kommen regelmässig zum Mittagstisch, wenn es die Zeit zulässt. Der Vater arbeitet tagsüber oder besucht die Sprachschule, deshalb ist er beim Mittagstisch nicht dabei. Die Kinder gehen zur Schule. Sie sprechen alle schon relativ gut Deutsch.

Gegenüber sitzt eine Frau, sie kommt ursprünglich aus Deutschland. Sie erzählt, dass sie immer wieder verschiedene Treffs besucht, denn oft arbeitet sie in der Nachtschicht und schläft tagsüber. So ist der Kontakt zu Freunden oft schwierig. Durch Treffen wie Mosaik begegnet sie Fremden, die manchmal zu Freunden werden, knüpft neue Kontakte und fühlt sich dadurch nicht allein. Eine weitere Frau gesellt sich dazu. Sie ist das erste Mal bei Mosaik. Auch sie findet schnell Kontakt, und bald sind wir in spannende Gespräche vertieft, über Familie, Ausbildung, Sprachen und vieles mehr. Da können alle mitreden, sogar diejenigen, die noch nicht so gut Deutsch sprechen. Die Kinder versuchen währenddessen ihr Glück beim Glücksfischen oder bei der Tombola.

Das perfekte Beispiel

Meistens kocht Christine Bläuer selbst. Einmal im Monat ist es aber ihr Ziel, dass eine Person aus einem andern Land kocht. Man zahlt dafür, was es einem wert ist. Beim Mittagstisch sind vor allem Schweizer und Schweizerinnen anzutreffen. Zu Kaffee und «Güezi» stossen dann immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete dazu. Unterstützt wird Christine Bläuer bei Mosaik von Irena Masoud. Sie ist seit 2012 aktiv bei Mosaik dabei, zuerst als Freiwillige und mittlerweile als Angestellte. Sie sei das perfekte Beispiel für eine gute Integrierung, sagt Christine Bläuer. Irena Masoud ist wie viele der anderen Anwesenden vor einigen Jahren in die Schweiz geflüchtet. Da sie sehr sprachbegabt ist, hat sie sich sehr beeilt und die deutsche Sprache rasch gelernt. Sogar Berndeutsch versteht sie.

Informationen zu den verschiedenen Vereinen finden Sie unter:

www.bern-ost.ch > **ikut**

> **die-Treffen-2020**

www.zusammen-hier.ch

www.mosaik-konolfingen.ch

12 Kilo Teig

«GenerAktionen» heisst ein neues Angebot der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Matthäus Bern und Bremgarten und der KuJaB, Kinder- und Jugendarbeit Bremgarten. Das Ziel: Alt und Jung dazu bewegen, zusammen Zeit zu verbringen.

Von Alena Lea Bucher

Gestartet ist das Projekt GenerAktionen im November 2019. Kinder und Erwachsene produzierten gemeinsam Leckereien und Kerzen für den Weihnachtsmarkt vom 14. Dezember. Wir waren dabei beim «Güezele».

Als wir beim Johanneszentrum eintrafen, war das grosse Backen schon voll im Gang. Rund 20 Kinder und ein paar freiwillige Mitarbeiterinnen waren eifrig dabei, Sterne, Schafe, Kronen und andere Formen aus dem Mailänderliteig auszustechen.

Die Anlässe von GenerAktionen besuchten bis jetzt mehrheitlich Kinder der KuJaB. An manchen Nachmittagen bis zu 26 Kinder. «Full House», entsprechend der Lärmpegel, wie Feliz Wyler, eine der verantwortlichen Organisatorinnen und Sozialdiakonin der Kirchgemeinde Matthäus, erzählt. Gemeinsam mit Anita Diener und Tino Abel, den Jugendarbeitenden der Kinder und Jugendarbeit Bremgarten, hat sie das Projekt ins Leben gerufen. Das Projekt scheint bei den Leuten Anklang zu finden. Grosseltern freuen sich, mit ihren Grosskindern zu backen und zu basteln, Nachbarn nutzen die Gelegenheit, mit Nachbarskindern etwas zu unternehmen. Es wird gewitzelt, gelacht und vor allem produziert. Natürlich haben alle

nebst guter Gemeinschaft die Möglichkeit, etwas mit nach Hause zu nehmen.

Einige Kinder backten in diesem Jahr das erste Mal Guezli, andere wiederum schienen schon echte Backprofis zu sein. Eine der freiwilligen Mitarbeitenden erzählte, dass sie mit Plätzchenbacken eigentlich nichts anfangen kann, aber die Gemeinschaft geniesst. Zum Schluss war sie dann doch eifrig dabei, auch ein paar Guezli auszustecken. Gesamthaft wurden 12 Kilogramm Teig verarbeitet und die Guezli anschliessend in schön verzierte Schachteln verpackt. Der Teig wurde teils vom Alters- und Pflegeheim Bremgarten vorproduziert und an das Projekt gespendet. Auch da ein Miteinander.

Highlights der Organisierenden

Feliz Wyler erzählte von der ältesten Teilnehmerin. Sie konnte sich plötzlich an Dinge aus ihrer Vergangenheit erinnern, als sie noch im Kindergarten arbeitete. Sie erzählte von diesen schönen Erinnerungen. Tino Abel unterhielt sich mit einem Grossvater, auch bei ihm weckte das gemeinsame «Plöiderle» und Herstellen von Pralinen Erinnerungen aus der Kindheit. Das grösste Highlight soll aber der Weihnachtsmärkt mit Glühwein, Kaffee, vielen Leckereien und Attraktionen wie dem Eselreiten am 14. Dezember sein!

Was klar ist: Es wird auch in Zukunft Projekte im Rahmen von GenerAktionen geben; wie die aber umgesetzt werden, wird sich nach einer Auswertung zeigen.

Website Jawohl: www.wohlen-be.ch
> jawohl > Standorte > Bremgarten

Die Teilnehmenden und die freiwilligen Mitarbeitenden produzieren eifrig für den Verkauf.

Les participants et les bénévoles sont impatients de produire pour la vente.



Leselust 2020

Wer liest, taucht in fremde Welten ein, erfährt Neues, Lustiges, Trauriges, Befremdendes und Berührendes. Meine Leidenschaft für Romane insbesondere zu Migration und Integration führte dazu, dass der Arbeitskreis Religion Migration der drei Berner Landeskirchen 2014 das Projekt «Leselust» startete.

Von Sabine Jaggi*

Zwölf Büchertipps

Zum einen ist Leselust ein Leporello, in dem wir zeitgenössische Romane zu Migration und Integration vorstellen. Die Hauptpersonen der zwölf ausgewählten Bücher haben Migrationserfahrung und geben Einblick in ihre Welt.

Vielfältige Veranstaltungen

Zum anderen ist Leselust eine Veranstaltungsreihe. In den letzten sechs Jahren war das Leselust-Team an vielen Orten im Kirchengebiet zu Gast, hat Bücher vorgestellt, mit lokalen Fachpersonen und Gästen diskutiert, Autorenlesungen organisiert und den Austausch mit dem Publikum gepflegt – gerade auch beim feinen Apéro, der zu jedem Leselustabend gehört und diesen jeweils stimmig abschliesst.

Highlights 2020

Leselust kann 2020 wiederum mit einem spannenden Programm aufwarten. Die diesjährige Veranstaltungsreihe führt vom Oberland (Brienz) über Bern bis nach Schwarzenburg und Biel (vgl. Kasten).

So stehen im Berner Breitenrain «literarische, musikalische und kulinarische Leckerbissen» auf dem Programm. Drei Fachfrauen stellen drei Romane vor, die auf unterschiedliche Art und Weise Themen und Fragen rund um Migration, Integration und Religion aufnehmen, – darunter den mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Roman «Herkunft». Musikalisch umrahmt wird der Anlass durch die Künstlerin Afi Sika Kuzeawu.

Ein Highlight ist 2020 die Lesung mit dem irakischen Schriftsteller Usama Al Shahmani in Biel. Er liest aus seinem mehrfach ausgezeichneten Buch «In der Fremde sprechen die Bäume arabisch».

* Fachstelle Migration, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Ein bewährtes Veranstaltungsformat bei Leselust sind Buchvorstellungen mit anschliessenden vertiefenden Gesprächsrunden mit lokalen Gästen und Fachpersonen. Solche Leselust-Abende gibt es auch 2020: In Schwarzenburg erhalten Interessierte Einblick ins Leben von Musliminnen und Muslimen. Nach der Vorstellung des Buches «So wie ich will. Mein Leben zwischen Moschee und Minirock» findet ein Austausch mit muslimischen Frauen statt. Um Flucht, Ohnmacht und die Sehnsucht, dazuzugehören, geht es im Roman «Ohrfeige». Dieser wird an drei Anlässen besprochen. Was es konkret heisst, den vielfältigen Herausforderungen von Integration zu begegnen, erläutern Geflüchtete im anschliessenden Gespräch.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an diesen Anlässen.



Leselust

Bern, 12. Februar, 19 Uhr,
Bibliothek Breitenrain – Literarische, musikalische und kulinarische Leckerbissen.

Belp, 13. Februar, 19 Uhr,
Gemeindebibliothek – Von Ohrfeigen, Ohnmacht und Integration.

Biel, 19. Februar, 19.30 Uhr,
Buchhaus Lüthy – Autorenlesung und Gespräch mit Usama Al Shahmani.

Wittigkofen, Bern, 25. Februar, 19 Uhr,
Treffpunkt Wittigkofen – Von Ohrfeigen, Ohnmacht und Integration.

Schwarzenburg, 26. Februar, 19 Uhr,
Bibliothek – Vom Leben zwischen Moschee und Minirock.

Brienz, 28. Februar, 19 Uhr,
Bibliothek – Von Ohrfeigen, Ohnmacht und Integration.

Alle Veranstaltungen: Eintritt frei, Kollekte.

Weitere Informationen:

www.kirchliche-bibliotheken.ch > Leselust
Das Leselust-Leporello gibt es kostenlos bei leselust@refbejuso.ch

RefModula

RefModula ist die kirchlich-theologische Ausbildung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Mitarbeitende Sozialdiakonie, die über eine anerkannte sozialfachliche Ausbildung verfügen, können sich kirchlich-theologische Kompetenzen aneignen. Wer die notwendigen Module erfolgreich abgeschlossen hat, kann sich ins sozialdiakonische Amt beauftragen lassen.

Von Helena Durtschi*

Ein neuer Ausbildungsgang startet im September 2020. Anmeldeschluss ist am 6. April 2020. Die Ausbildung umfasst 5 Modulblöcke à 4 Ausbildungstage (ohne Gottesdiensterlaubnis) resp. 7 Modulblöcke à 4 Ausbildungstage (mit Gottesdiensterlaubnis) und die Lernprozessbegleitung.

Zudem besteht für alle Personen, die in Kirchengemeinden tätig sind, die Möglichkeit, einzelne Module oder Modulblöcke als Weiterbildung ohne qualifizierenden Abschluss zu besuchen. Anmeldeschluss ist in diesem Fall einen Monat vor dem jeweiligen Modulbeginn.

* Theologin VDM; Sozialarbeiterin FH, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Informationen zur Aus- und Weiterbildung sind unter folgenden Adressen abrufbar:
www.refmodula.ch > **Sozialdiakoninnen/ Sozialdiakone**
www.refmodula.ch > **Weiterbildende**

Ausserdem steht Ihnen die Fachmitarbeiterin Helena Durtschi gerne zur Verfügung:
helena.durtschi@refbejuso.ch, Tel. 031 340 25 71.



FREIWILLIGE FÜR INTEGRATIONSPROJEKT GESUCHT

«zusammen hier»

Ein neues Projekt verschiedener Kirchengemeinden will Geflüchtete im Integrationsprozess unterstützen. Das Projekt startet im Januar 2020 an drei Standorten und bringt Personen aus der lokalen Bevölkerung mit Geflüchteten zusammen.

Von Selina Leu*

Wer in der Schweiz neu Fuss fassen will, ist mit vielen Fragen konfrontiert: Wie funktioniert die Einschulung meiner Kinder? Wofür ist die Gemeindeverwaltung da? Und wie war das mit der Abfalltrennung noch mal? Personen, die mit den lokalen Gegebenheiten vertraut sind, können für Zugezogene daher eine grosse Stütze sein.

Pilotprojekt

Um geflüchteten Menschen das Einleben in der Schweiz zu erleichtern, lancierten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und die Kirch-

liche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF das Projekt «zusammen hier». In Zusammenarbeit mit verschiedenen Kirchengemeinden setzen sie das zweijährige Pilotprojekt ab Januar 2020 an drei Standorten im ländlichen Raum um. Konkret heisst dies: Ab Januar stellen drei Kirchengemeinden respektive Zusammenschlüsse verschiedener Kirchengemeinden in den Regionen Büren an der Aare, Konolfingen und Langnau je eine Person ein, die für die Vermittlung und Betreuung der Tandems vor Ort zuständig ist.

Das Ziel ist, dass Personen aus der lokalen Bevölkerung Geflüchtete während eines Jahres begleiten, um ihnen das Ankommen und Einleben in der Schweiz zu erleichtern. Die lokale Koordinationsperson führt die Freiwilligen in ihr Engagement ein und unterstützt und begleitet die Tandems. Interessiert? Dann melden Sie sich unverbindlich an: www.zusammen-hier.ch

* Integration, Asyl/Flucht, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Solidarität nicht kriminalisieren

Die Kirche hat den Auftrag, Menschen in Not zu helfen. Diese Hilfe geht weiter als Schutz und Hilfe von Rechts wegen. Jedoch wurden Menschen schon verurteilt, weil sie Menschen, unabhängig von deren Aufenthalts- oder Rechtsstatus, Unterstützung und Schutz geboten haben.

Von Alena Lea Bucher

³³Unterdrückt nicht die Fremden, die bei euch im Land leben, ³⁴sondern behandelt sie genau wie euresgleichen. Jeder von euch soll seinen fremden Mitbürger lieben wie sich selbst. Denkt daran, dass auch ihr in Ägypten Fremde gewesen seid. Ich bin der HERR, euer Gott! Levitikus 19,33-34.

Die Bibel spricht in klaren Worten. Seit jeher ist es die Aufgabe der Christen, sich für Minderheiten stark zu machen. Dabei wird nicht unterschieden, ob eine Person Freund, Fremder oder gar Feind ist, erst recht nicht, welchen rechtlichen Status diese Person hat. Mit dem aktuellen Artikel 116 Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) macht sich jedoch strafbar, wer den rechtswidrigen Aufenthalt einer Ausländerin oder eines Ausländers fördert. Wer regelmässige finanzielle Unterstützung oder eine temporäre Beherbergung bietet, macht sich bereits strafbar und kann rechtlich verfolgt werden.

Parlamentarische Initiative

Lisa Mazzone, Ständerätin (per 2.12.2019), Nationalrätin bis 1.12.2019, reichte am 28. September 2018 folgende Forderung im Nationalrat ein: «Artikel 116 des Ausländergesetzes (AuG) ist so anzupassen, dass Personen, die Hilfe leisten, sich nicht strafbar machen, wenn sie dies aus achtenswerten Gründen

tun.» Die Staatspolitische Kommission des Nationalrats ist jedoch der Ansicht, dass die Förderung der rechtswidrigen Ein- und Ausreise in die Schweiz sowie des rechtswidrigen Aufenthalts in der Schweiz weiterhin bestraft werden soll und auch keine Ausnahmen vorgesehen werden sollen, wenn aus humanitären Gründen gehandelt wurde.

Damit zeigen sich der SEK (Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund) und die Schweizer Bischofskonferenz in Pressemitteilungen nicht einverstanden. Die praktizierte Solidarität mit Menschen in Not braucht Schutz und Unterstützung.

Aufruf zu tatkräftiger Unterstützung

Am 2. November 2019 fand die ökumenische Herbsttagung zum Thema «Kirche.Macht.Politik.» statt. Eingeleitet von bewegenden Worten der Nationalratspräsidentin Marina Carobbio Guscetti, mündete die Tagung nach Inputs, kontroversen Diskussionen sowie einer grossen Bandbreite von Workshops in eine Schlusserklärung, die per Akklamation verabschiedet wurde.

Rund 180 Teilnehmende unterstützen die Erklärungen von SEK und dem Präsidium Schweizer Bischofskonferenz. Sie fordern, dass:

1. die Landeskirchen diese Erklärungen aktiv aufnehmen und ihre eigenen Kommunikationskanäle und Medienkontakte nutzen, um gegen die Kriminalisierung der Solidarität klar Stellung zu beziehen;
2. die Landeskirchen Mitglieder, freiwillig Engagierte und kirchliche Mitarbeitende dazu aufrufen, der Nächstenliebe ohne Ansehen der Person und ihrer Herkunft nachzukommen;
3. sich die Landeskirchen dafür einsetzen, dass die Behörden auf die Strafverfolgung von Menschen, die aus achtenswerten Gründen Hilfe leisten, verzichten;
4. die Landeskirchen ihre Kontakte nutzen, um der parlamentarischen Initiative 18.461 «Solidarität nicht mehr kriminalisieren» zum Durchbruch zu verhelfen.

Die ökumenische Herbsttagung fand zum Thema «Kirche.Macht.Politik.» statt.

Le séminaire œcuménique d'automne s'est déroulé sur le thème «Eglise. Pouvoir. Politique.».



Der Aufruf «Solidarität nicht kriminalisieren – Vertiefte Erläuterungen aus kirchlicher Sicht» des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes ist einsehbar unter www.evref.ch > **Solidarität-nicht-kriminalisieren**

Der Aufruf der Schweizer Bischofskonferenz «Hilfe in Not ist kein Verbrechen!» ist zu finden unter www.bischoefe.ch > **Dokumente > Communiqués > Hilfe-in-Not-ist-kein-Verbrechen**

TREFFPUNKT3

Es begann in der Mensa der Unitobler. Afi Sika Kuzeawu, Bewegungspädagogin und Musikerin, und ich diskutieren, wie die Hochschuleelsorge verborgenes Potenzial von Studierenden zum Leben erwecken und zugleich das Evangelium ins Spiel bringen könnte. «Ein TheaterTanz-Projekt wäre doch spannend! Ja, genau, und warum nicht zum Buch «Die Hütte!»» Die Idee war geboren.

Von Thomas Schüpbach-Schmid*

Der Roman «Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott» von William Paul Young erzählt die Geschichte eines Vaters, der seine kleine Tochter auf tragische Weise verliert und in eine Depression verfällt. Skeptisch und fasziniert, erschüttert und geheimnisvoll begegnet er den Personen der Trinität. Ein Verwandlungsprozess kommt in Gang. Das Buch thematisiert die Frage nach Gott angesichts von Ungerechtigkeit und Leiden. Es bringt Gottesbilder in Fluss. Der Roman berührte viele Menschen in Landes- und Freikirchen, esoterisch Ausgerichtete und Religionsferne. 2017 wurde der Bestseller verfilmt.

Das Projekt Treffpunkt3 adaptiert den Roman in freier Weise. Im Januar 2019 traf sich eine Gruppe von Studierenden mit den Künstlerinnen Afi Sika Kuzeawu (künstlerische Leitung, Choreografie, Musik), Silvia Tapis (Regie, Skript) und mir (Projektleitung). Wie inspiriert uns «Die Hütte»? Wo haben wir kritische Anfragen an das theologische und dramaturgische Konzept der Geschichte? Welche Akzente und Veränderungen sind für unser Drehbuch nötig? – Die Antworten auf diese Fragen flossen in die Entwicklung des Projektes ein.

Wesentlich am Stück ist das gleichwertige Design hinsichtlich Dialog, Tanz und Musik. Die beiden Letzteren spielen im Stück eine ebenso tragende Rolle wie das gesprochene Schauspiel. Treffpunkt3 öffnet einen Beziehungsraum, in dem uns Abba, Jeshua und Aya begegnen – in der Sanftheit einer Melodie, im herausfordernden Wort, im heilenden Tanz.

Die Resonanz auf die Suche nach schauspielenden, tanzenden und musizierenden Studierenden war eine unerwartete Freude. Auch fanden sich eine Mediengruppe, Kostüm- und Bühnendesignerinnen und -designer. Seit September laufen die Proben. Die Studierenden sind gefordert,

sich nun selbst an ihre Rollen zu adaptieren. Spannende Gespräche ergeben sich. Will der Jesus-Darsteller sagen: «Ich bin der Zugang zum Geheimnis von Abba.»? Oder eher «Ich bin ein Zugang...» oder «Ich bin Dein Zugang...»? In diese Dynamik werden die Zuschauenden bei den Aufführungen des Stücks mitgenommen.

Partizipation ist ein Kerngedanke des Projektes. Mit den Studierenden bei der Erarbeitung des Stücks, und auch für Unterrichtende in unserer Kirche und darüber hinaus. So entwerfen Studierende der Theologischen Fakultät Bern zusammen



Szene aus einer Probe von Treffpunkt3.

Scène d'une répétition de Treffpunkt3.

mit der Dozentin für Religionspädagogik in einem Seminar Unterrichtsbausteine. Das junge Filmteam Köniz YouReport gestaltet eine Filmreportage zum Treffpunkt3. Diese und eine Filmaufnahme der vollständigen Aufführung werden ab Mai für Unterricht, Jugendarbeit und Bildung zum Streamen bereit sein.

Aufführungen in der Heitere Fahne, Wabern

Freitag, 24. April, 19.30 Uhr,

Sonntag, 26. April, 16 Uhr,

Donnerstag, 30. April, 19.30 Uhr.

Zusatzvorstellung im Haus der Religionen,

Bern: Donnerstag, 7. Mai, 19 Uhr (anschl.

Podiumsgespräch)

Schulklassen und Jugendgruppen-Vorstellung

an der Hauptprobe, Donnerstag, 23. April,

18 Uhr (Anmeldung an refforum@refbejuso.ch erforderlich)

Download der Unterrichtsbausteine für

Unterrichtende in KUW, Konf und Gymnasien

(Religion/Ethik) ab Ende Januar unter

www.kirchliche-bibliotheken > Treffpunkt3

Informationen: **www.treffpunkthochdrei.ch**

und Instagram **[treffpunkthochdrei](https://www.instagram.com/treffpunkthochdrei)**

* Universitätspfarrer, Leiter Reformiertes Forum der Universität Bern

Jusqu'au 5 janvier

Vevey: exposition «Rien que pour vos yeux»

Jusqu'au 5 janvier, le Musée Jenisch présente les plus belles estampes de ses collections. Dürer, Rembrandt, mais aussi Picasso, et d'autres, sont à découvrir sous un nouveau jour. Beaucoup d'œuvres invitent à réfléchir sur le temps qui passe, la mort, la mélancolie. Le Cabinet cantonal des estampes fédère de prestigieux fonds et compte plus de 35 000 œuvres de la Renaissance à la création contemporaine.

Heure: 11 h à 18 h, jusqu'à 20 h le jeudi
Lieu: Musée Jenisch, Vevey

7 janvier

Tramelan: film «Green Book»

Le Cinématographe de Tramelan présente le 7 janvier le film «Green Book», de Peter Farrelly (USA 2019). En 1962, alors que règne la ségrégation, un vider italo-américain du Bronx est engagé pour conduire et protéger un pianiste noir de renommée mondiale, lors d'une tournée de concerts. Durant leur périple de Manhattan jusqu'au Sud profond, ils s'appuient sur le Green Book pour dénicher les établissements accueillant les personnes de couleur, où l'on ne refusera pas de servir Shirley et où il ne sera ni humilié ni maltraité.

Heure: 20 h
Lieu: Cinématographe, Tramelan

12 janvier

Crêt-Bérard: «Jésus mystique»

Laurent Jovet donne une conférence le 12 janvier au centre de Crêt-Bérard. L'auteur présente son dernier ouvrage dans lequel il se penche sur la vie spirituelle de Jésus tels que les Évangiles en laissent apparaître quelques traces. C'est le Jésus-homme dont il est ici question, celui qui fait une expérience de Dieu, de la Transcendance, et dont il parle ou dont les disciples sont témoins, sans toujours comprendre ce qui se passe.

Heure: 17 h 30
Lieu: Crêt-Bérard

18. Januar

Kirchliche Zusammenarbeit HEKS «All inclusive?!»

Die HEKS-Tagung «Kirchliche Zusammenarbeit in Osteuropa und im Nahen Osten» steht unter dem Thema «All inclusive?! Von Fortschritten

und Stolpersteinen im Miteinander von verschiedenen Kulturen und Religionen». Wie können wir die eigene Identität schützen, uns aber auch für Menschen mit anderen Überzeugungen und Lebensweisen öffnen? Wie können wir einen offenen Glauben leben, ohne beliebig zu werden? Diese und weitere Fragen zu Inklusion in Kirche und Gesellschaft werden an der Tagung aufgenommen. Nebst gemeinsamen Diskussionen und einem Inputreferat können Besuchende zwischen zwei Workshops auswählen. Zu Gast sind Prof. Fadi Daou aus dem Libanon und Zsuzsanna Tóth aus der Slowakei.

Anmeldung (bis 6.1.): Tel. 044 360 88 10, events@heks.ch

Zeit: 13–17 Uhr
Ort: Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29, Zürich (gegenüber HEKS Hauptsitz)

23. Januar

Podiumsdiskussion «Religion und Geschlecht: Glauben Männer anders?»

Männer sind die vermeintliche Norm im Christentum. Wie geht es ihnen damit? Mit welchen Bildern und Rollen werden sie konfrontiert? Was braucht es für mehr Geschlechtergerechtigkeit in den Kirchen? Und warum haben diese solche Angst vor Gender? Moderiert wird der Anlass von Angela Büchel Sladkovic (Verein Kirche im Haus der Religionen), die Podiumsteilnehmer sind Michael U. Braunschweig (reformiert), André Flury (katholisch), Milan Kostrešević (serbisch-orthodox), Stephan Germann (freikirchlich). Eintritt frei.

Zeit: 18 Uhr
Ort: Haus der Religionen, Europaplatz 1, Bern

29. Januar

Herausforderung Flüchtlingsarbeit: Muslimische Asylsuchende – Lebensrealitäten und Bedürfnisse

Im Workshop vermitteln zwei muslimische Referentinnen einerseits Grundlageninformationen zum Islam und zu Musliminnen und Muslimen im Kanton Bern. Andererseits berichten sie von ihren Erfahrungen in der Begleitung muslimischer Asylsuchender im Kanton Bern. Anschliessend haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Fragen im Plenum zu diskutieren und sich beraten zu lassen. Anmeldung (bis 22.1.) an selina.leu@refbejuso.ch (maximal 20 Teilnehmende).

Zeit: 9.15–12 Uhr (anschliessend auf Wunsch Mittagessen)
Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Jusqu'au 23 février

Fribourg: exposition

Le Musée d'art et d'histoire de Fribourg accueille jusqu'au 23 février une exposition intitulée «Le Siècle oublié. Fribourg, les années 1300». Une plongée dans l'histoire de la cité au XIV^e siècle, une période capitale dans la formation de la ville notamment sur le plan architectural et religieux. Tout au long de la durée de l'exposition, des concerts et des ateliers sont prévus, ainsi que l'accès, du 1^{er} au 16 janvier, à des peintures cachées dans la cathédrale Saint-Nicolas.

Heure: 11 h à 18 h, jusqu'à 20 h le jeudi
Lieu: Musée d'art et d'histoire, Fribourg

März 2020

Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement»

Das Umweltzertifikat «Grüner Güggel» hat sich als gutes Instrument erwiesen, um Kirchgemeinden bei deren Umweltarbeit zu unterstützen. Im März 2020 beginnt nun ein neuer Lehrgang. An sechs Halbtagen holen sich die Teilnehmenden das Know-how, wie sie eine Kirchgemeinde zum Umweltlabel Grüner Güggel führen können.

Interessierte melden sich bitte möglichst frühzeitig bei kurse@oeku.ch an, die Platzzahl ist beschränkt. Info: www.oeku.ch

Bis 4. April

Ausstellung «the swiss prison photo project» mit Gespräch

Die Ausstellung gibt einen aktuellen Einblick in die Einrichtungen des Freiheitsentzugs der Schweiz. Fotografien von Peter Schulthess zeigen Augenblicke der Realität hinter Gittern und Mauern und vermitteln einen Eindruck vom Alltag, den Lebens-, Arbeits- und Freizeitbereichen der Gefangenen.

27. Januar, 17–19 Uhr: Vortrag und Gespräch mit Samuel Buser, Gefängnisseelsorger JVA Witzwil, Leitender Psychologe beim Forensisch-Psychiatrischen Dienst der Universität Bern: Welche Rolle spielt die Frage nach Schuld, Sühne und Vergebung im Gefängnisalltag und in Gesprächen mit Gefängnisseelsorgenden?

Anmeldung: www.reformierteimdialog.ch
> Events

Ort: Polit-Forum Bern im Käfigturm, Marktgasse 67, Bern

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda

Kurse und Weiterbildung



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



20101

Alter im Fokus

Fokusgespräch I: Selbstbestimmung und Abhängigkeit (21.01.2020)
Fokusgespräch II: Soziale Teilhabe und Einsamkeit (15.04.2020)
Die Abende können einzeln oder zusammen besucht werden
17.00–19.00 Uhr, Stadt Bern (genauer Kursort folgt)
Anmeldeschluss: 10.01.2020

20111

Einführung in die Erfassung der Leistungen von Freiwilligen

Berichterstattung neues Landeskirchengesetz
22.01.2020, Altenbergstrasse 66, Bern
27.01.2020, Kirchgasse 4, Lyss
11.02.2020, Frutigenstrasse 22, Thun
13.02.2020, Melchnaustasse 9, Langenthal
Jeweils 17.00–19.30 Uhr
Anmeldeschluss: Kurse im Januar 13.01.2020, Kurse im Februar 04.02.2020

20127

Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien

Modul KUW I
24.02., 05.03., 16.03., 01.04.2020, 09.00–16.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 05.02.2020

20117

Ostererzählungen mit Schwarzenberger-Figuren

Biblische Figuren Schwarzenberg effektiv einsetzen
26.02.2020, 09.00–15.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 05.02.2020

20128

Gute Filme – Subito!

Filmpräsentation
27.02.2020, 10.30–12.30 Uhr / 13.30–16.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 20.02.2020

20102

Singen – Entdeckungen inspirieren

27.02.2020, 14.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 12.02.2020

20129

Bibliolog – weil jede und jeder etwas beizutragen hat

Aufbaukurs mit Objekten
02.–04.03.2020, 09.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 06.02.2020

20133

Ganzheitlich unterrichten nach Franz Kett

Wen wundert – Wundergeschichten
17.03.2020, 09.00–13.00 Uhr
Fachstelle Religionspädagogik, Zähringerstrasse 25, Bern
Anmeldeschluss: 25.02.2020

20113

Verstehen, wenn das Sprechen schwer fällt

Besuchsdienstmodul B
20.03.2020, 09.30–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 04.03.2020

20134

Themenkurs Kurzfilm – Impuls

Einstieg in die Arbeit mit Kurzfilm im Unterricht
27.03.2020, 14.00–17.30 Uhr
PHBern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung, Helvetiaplatz 2, Bern
Anmeldeschluss: 26.02.2020

20135

Es ist normal, verschieden zu sein

Wie durch Perspektivenwechsel und Offenheit die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen für einen gelingenden Unterricht genutzt werden kann
03.04.2020, 09.00–12.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 09.03.2020

20136

Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien

Modul KUW III
06.04.–08.04.2020, Centre de Sornetan
01.05.2020, 10.00–16.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 04.03.2020

20137

Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien

Modul Heilpädagogische KUW / HRU
23.04.2020, 09.00–16.30 Uhr
Halbtage Hospitation April / Mai 2020
nach Vereinbarung
18.05.2020, 13.30–16.30 Uhr
03.06.2020, 09.00–16.30 Uhr
26.06.2020, 09.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 31.03.2020

Hol-Angebot

Palliative Care

Räume öffnen – eine interaktive Ausstellung zum Thema Palliative Care
Auskunft: pascal.moesli(at)refbejuso.ch

Hol-Angebot

Letzte Hilfe – Kursangebot für Kirchgemeinden

In diesen Kursen lernen Interessierte, wie sie nahestehende schwer erkrankte und sterbende Menschen umsorgen können
www.letztehilfebern.ch

Hol-Angebot

Schülerinnen und Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung in meiner KUW

Coaching: Beratung und gelingende Handlungsanleitungen
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

KOSTENBETEILIGUNG AN DIE HEILPÄDAGOGISCHE UNTERWEISUNG (KES 61.140)

Änderung der Ausführungsbestimmungen

Bereits an der Sommersynode 2014 wurde beschlossen, dass sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vermehrt an den Kosten für die heilpädagogische Unterweisung beteiligen. Seither hat sich die Schullandschaft verändert, und Kinder sowie Jugendliche mit Einschränkungen werden zunehmend in Regelklassen integriert. Dieser Entwicklung tragen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nun Rechnung. Sie passen ihre Bestimmungen an Kinder und Jugendliche mit Behinderung an, welche in Regelklassen integriert sind. In den Ausführungsbestimmungen für die Kostenbeteiligung an die Heilpädagogische Unterweisung vom 28. November 2019 (KES 61.140) wird neu von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf – und nicht mehr von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung – gesprochen. Zudem kann neu auch für Kinder und Jugendliche mit Au-

tismus-Spektrum-Störung, schweren Wahrnehmungsstörungen oder Störungen des Sozialverhaltens, die vom Schulinspektorat bewilligte Zusatzlektionen in der Regelschule besuchen, ein Kostengesuch gestellt werden. Der Synodalrat hat die entsprechenden Anpassungen an seiner Sitzung vom 28. November 2019 beschlossen.

Die Änderungen treten am 1. Januar 2020 in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen für die Kostenbeteiligung an die Heilpädagogische Unterweisung vom 28. November 2019 können unter der Nummer KES 61.140 in der Kirchlichen Erlasssammlung (www.refbejuso.ch/kes) eingesehen werden.

Als Papierausdruck kann der Rechtstext auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

AUFRUF AN DIE KIRCHGEMEINDEN

Personalmutationen melden

Um die Adressen der Behördenmitglieder und der Mitarbeitenden der Kirchgemeinden korrekt zu führen, sind die gesamtkirchlichen Dienste darauf angewiesen, über Personalmutationen in Kirchgemeinden informiert zu werden.

Die Meldungen von Personalmutationen in den Kirchgemeinden an die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind in der Kirchenordnung in Art. 103 «Dienste, Ämter, Mitarbeiter» Abs. 5 geregelt:

«Die Kirchgemeinde teilt dem Synodalrat die Namen und die Funktion der Personen mit, die in der Kirchgemeinde ein Amt ausüben.»

Wir bitten Sie demnach, das «Meldeformular Personalmutationen» auszufüllen, welches Sie auf der Frontseite von Refbejuso (www.refbejuso.ch) unter der Rubrik «Wichtiges auf Refbejuso» finden. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie dieses per Mail an die folgende Adresse senden: zd@refbejuso.ch.

Unter derselben Mailadresse können Sie auch einen aktuellen Auszug der Adressdaten Ihrer Kirchgemeinde verlangen, falls Ihnen dies dienlich ist.

Danke bestens für Ihre Unterstützung.

F APPEL AUX PAROISSES

Annoncer les mutations du personnel

Afin de gérer avec exactitude les adresses des membres des autorités et des collaborateurs/collaboratrices des paroisses, les services généraux de l'Eglise ont besoin d'être renseignés sur les mutations du personnel dans les paroisses.

L'art. 103 «Services, ministères, collaborateurs», al. 5 du Règlement ecclésiastique règle les annonces de mutations du personnel à l'adresse des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure:

«La paroisse communique au Conseil synodal les noms et la fonction des personnes qui, au sein de la paroisse, exercent un ministère.»

Nous vous prions donc de bien vouloir remplir le «formulaire pour annonces de mutations» que vous trouvez sur la page d'accueil de Refbejuso (www.refbejuso.ch/fr). Merci d'envoyer ce formulaire par courriel à l'adresse suivante: zd@refbejuso.ch.

A cette même adresse électronique, vous pouvez également demander un extrait actuel des adresses de votre paroisse, si cela vous rend service.

Un grand merci pour votre collaboration.

AUFRUF AN DIE KIRCHGEMEINDEN

Erhebung der statistischen Daten und Überprüfung der Registerführung

Wie bereits letztes Jahr werden auch die Zahlen des Jahres 2019 bezüglich Kasualien und einiger statistischer Daten wiederum über die Internetplattform stat.refbejuso.ch erhoben.

Zu Beginn des Jahres 2020 erhalten die Kirchgemeinden ein entsprechendes Schreiben und die nötigen Angaben zum Ausfüllen des Datenblatts.

Mit dem Ausfüllen bestätigt die zuständige Stelle der Kirchgemeinde auch die Jahreskontrolle der kirchlichen Register und der kirchlichen Handlungen (Art. 17–19 der Registerverordnung).

Der Synodalrat dankt den Kirchgemeinden für das fristgerechte Ausfüllen des Datenblatts bis Ende Januar 2020.

F APPEL AUX PAROISSES

Relevé de la statistique ecclésiale et vérification de la tenue des registres paroissiaux

Comme l'année dernière, les paroisses peuvent à nouveau relever les chiffres de l'année 2019 relatifs aux actes ecclésiastiques et autres données statistiques via la plateforme internet stat.refbejuso.ch.

Au début de l'année 2020, les paroisses recevront un courrier et les informations nécessaires pour remplir la statistique.

En accomplissant cette tâche, le service compétent de la paroisse confirme également la vérification annuelle de la tenue des registres et actes paroissiaux (art. 17 à 19 de l'ordonnance sur les registres).

Le Conseil synodal remercie les paroisses de bien vouloir remplir la statistique jusqu'à fin janvier 2020.

KOLLEKTENERGEBNIS

Bibelsonntag 2019

Die Kollekte des Bibelsonntags stand unter dem Thema «Das Wort, das Zugang verschafft». Sie ergab CHF 36 410.10 und wurde der Schweizerischen Bibelgesellschaft überwiesen. Ergebnisse der Vorjahre: 2018: CHF 44 801.32; 2017: CHF 46 075.94; 2016: CHF 38 526.25.

F RÉSULTAT DE LA COLLECTE

Dimanche de la Bible 2019

La collecte du Dimanche de la Bible était consacrée au thème «La Parole qui ouvre l'accès». Elle a permis de récolter CHF 36 410.10 qui ont été versés à la Société biblique suisse. Résultats des années précédentes: 2018: CHF 44 801.32; 2017: CHF 46 075.94; 2016: CHF 38 526.25.

Neue Pfarrerrinnen und Pfarrer / Nouvelles pasteures et nouveaux pasteurs

Le pasteur Alain Wimmer, paroisse de Sonvilier, sera installé le 12 janvier 2020 à l'église de Sonvilier par le pasteur John Ebbutt.

Pfr. Stefan Schwarz, in der Kirchgemeinde Rüegsau. Die Amtseinssetzung findet am 19. Januar 2020 in der Kirche Rüegsau statt, als Installator wirkt Pfr. David Schneeberger.

La pasteure Liliane Gujer, paroisse de Grandval, sera installée le 9 février 2020 à l'église St-Martin de Grandval par le pasteur Luc Ramoni.

Pfrn. Meret Eliezer, in der Kirchgemeinde Biel. Die Amtseinssetzung findet am 23. Februar 2020 in der Stadtkirche Biel statt, als Installator wirkt Pfr. Johnson Eliezer.

Pfr. Daniel Lüscher, in der Kirchgemeinde Wohlen b. Bern. Die Amtseinssetzung findet am 23. Februar 2020 in der Kirche Wohlen statt, als Installator wirkt Pfr. Matthias Zehnder.

Pfr. Daniel Wiederkehr, in der Kirchgemeinde Aarberg. Die Amtseinssetzung findet am 1. März 2020 in der Kirche Aarberg statt, als Installatorin wirkt Frau Pfrn. Esther Schweizer.

WEITERBILDUNG FÜR PFARRERINNEN UND PFARRER

Bildungskirche



bildungkirche.ch, das Weiterbildungsportal für Pfarrer/-innen und Sozialdiakon/-innen, empfiehlt monatlich eine ausgewählte Weiterbildung aus ihrem vielseitigen Kursangebot.

Bewusst sprechen!

Stimme und Sprechweise sind wichtige «Markenzeichen» einer Pfarrerin, eines Pfarrers. Wie sie klingen und sprechen, beeinflusst wesentlich die Wirkung der Inhalte. In einem praktischen Stimmtraining lernen Pfarrpersonen ihre eigene Stimme und deren Wirkung bewusster wahrzunehmen. Sie können ihre eigenen Stimm-, Sprech- und Auftrittsgewohnheiten analysieren (auch per Video) und erhalten neue Möglichkeiten für ihren Sprechalltag. Übungen für Körper, Präsenz und Atem sind ebenfalls

Bestandteile des Stimmtrainings. Durch Partnerorientierung, lebendige Stimmführung und deutliche Aussprache optimieren Pfarrerinnen und Pfarrer ihre Stimmwirkung, damit sie begeistern können.

Der zweitägige Kurs «Bewusst sprechen» findet am 23. März und 22. Juni 2020 in Bern statt. Dazu gehören zwei Einzelcoachings. Die Termine für diese werden individuell vereinbart. Stimmtrainerin und Kursleiterin Denise Steiner gibt den Teilnehmenden viele Tipps mit auf den Weg, wie sie ihre Stimmen aufwärmen und gesund erhalten können. Dieser Kurs ist WeA-angewiesen.

www.bildungskirche.ch

Kirchliche Bibliotheken



Fächer des Lebens Gebete

Elisabeth Bürki-Huggler

Berchtold Haller Verlag, 2019
ISBN 978-3-85570-156-8

Unser Leben gleicht einem Fächer; öffnen wir ihn, zeigen sich die vielfältigen Lebensabschnitte mit ihren hellen und dunklen Zeiten. Es tut gut, ab und zu innezuhalten und dem jetzigen Moment Achtung und Worte zu schenken, zum Beispiel als Gebet. Auf unterschiedlichste Weise beten Menschen und bringen so ihre Empfindungen zum Ausdruck. Doch es gibt Situationen, in denen sich kaum Worte finden lassen, – sei es aus Dankbarkeit und vor Glück, wenn das Herz vor Freude hüpfet, oder sei es in Trauer, Wut und Angst, wenn die Seele schmerzt.

Mit ihrem Büchlein schenkt uns die langjährige Spitalpfarrerin Elisabeth Bürki-Huggler Texte und Gebete zu den verschiedensten Facetten des Lebens. Es findet überall Verwendung: auf dem Nachttisch oder auf der Kanzel, im Rucksack oder in der Handtasche.



Wem gehört der Schnee? Eine Ringparabel

Bilderbuch

Antonie Schneider, Pei-Yu Chang

Nord-Süd-Verlag, 2019
ISBN 978-3-314-10420-6

Hurra, in der Nacht hat es geschneit! In Jerusalem geschieht so etwas nur ganz selten. Alles ist weiss – die Klagemauer, der Felsendom, und sogar die Kirchturmspitze trägt eine weisse Mütze. Das Leben in der multikulturellen Stadt pulsiert fast normal weiter. Nur die Kamele schnupern verwundert und die Kinder freuen sich. Mira, Samir und Rafi – alle drei aus unterschiedlichen Religionen – begegnen sich in der Gasse. Jedes der Kinder häuft so viel wie möglich von dem kostbaren raren Schnee an und bewacht ihn. Mira zeichnet mit dem Stock Grenzen auf die Gasse, und es kommt zum offenen Streit. Wem gehört der Schnee? Welcher Gott hat ihn gemacht? Und überhaupt, welcher ist der echte Gott? Die Autorin nimmt dieses Thema behutsam auf und erzählt eine Ringparabel für Kinder.

Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



Le Réformateur

Un film de Stefan Haupt

Zürich: Ascot Elite, 2019
1 DVD (124 min.)

Ce film, *Le Réformateur*, présente la vie d'Ulrich Zwingli sous un angle inédit: du point de vue de sa femme Anna, qui se souvient de leur vie commune après la mort de Zwingli.

Il raconte le père fondateur de la réforme depuis le moment où il s'installe à Zurich, au début du 16^e siècle. Une Zurich de l'époque reconstituée avec l'appui d'images de synthèse!

Son arrivée comme jeune prêtre va semer le trouble dans la ville. Il n'hésite pas dans ses sermons à critiquer les abus de l'Eglise ou à réclamer le mariage des prêtres. Une leçon d'histoire passionnante.



L'île des droits des enfants

Texte Florence
Auvergne-Abrieu,
ill. Jean-Charles Rochat

Lausanne: OPEC, 2019
1 vol. – (Les Théopopettes; hors-série)

Popette, Théo et tout leur équipage voguent vers une île particulière qu'on ne peut atteindre qu'avec le cœur et une lunette spéciale: l'île des Droits des enfants.

Mais en débarquant sur place, ils constatent qu'une tempête a balayé l'île... Arriveront-ils à restaurer ces droits qui protègent les enfants?

Les Théopopettes abordent un sujet qui interroge les enfants à l'aide d'une histoire, de questions et d'un texte qui permettent aux petits et aux grands de s'arrêter un moment pour «parlotter» avec sérieux.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > [mediatheque](#)



Tony